



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

213 (9.5.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90069)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2421.
Abonnement:
70 Hg. monatlich.
Frühjahr 20 Hg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Beize . . . 20 Hg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Restanten-Beize . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwei Mal.

Ställe: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Beantwortlich für Politik:
Dr. Paul Garms,
für den lokalen und socio. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Musik:
Georg Bucher,
für den literarischen Theil:
Karl Kofel.
Relationsdruck und Verlag bei:
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei, (früher Mannheimer
Lithographie-Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des kaiserlich-preuss.
Bürgerhospital.)
Sammtlich in Mannheim.

Nr. 213

Donnerstag, 9. Mai 1901.

(Mittagsblatt.)

Anwesenheitsgelder.

Nachdem der Reichstag gestern das Weingeseh endgültig erledigt hatte, folgte die zweite Beratung des Diätenantrages. Nach dem Kommissionsbeschluss erhält Artikel 32 der Reichsverfassung folgenden Wortlaut: „Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln während der Legislaturperiode, und zwar so lange der Reichstag versammelt ist, sowie 8 Tage vor Eröffnung und 8 Tage nach Schluss desselben, freie Fahrt auf den Eisenbahnen und für die Dauer ihrer Anwesenheit in Berlin Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 M. für den Tag. Der Anwesenheit in Berlin steht es gleich, wenn der Abgeordnete durch Arbeiten für den Reichstag verhindert ist, in Berlin anwesend zu sein. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagegelder abgezogen, welche ein Mitglied des Reichstages in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die näheren Bestimmungen erläßt der Präsident des Reichstages.“

Berichterstatter **Dassermann** (natl.) erläuterte diesen Beschluss. Er ist in der Schlussabstimmung mit 10 gegen 2 Stimmen gefaßt worden. Die große Mehrheit der Kommission hat es bezüglich der zeitlichen Beschränkung der Eisenbahnfahrt auf die Legislaturperiode beim bisherigen Zustande gelassen. Mit allen gegen eine Stimme wurde dagegen die räumliche Ausdehnung auf das ganze deutsche Reich beschlossen. Die Diätengewährung fand von einer Seite einen scharfen Widerspruch. Man befürchtete eine Demokratisierung und sah in der Diätenlosigkeit ein Korrektiv für das allgemeine Wahlrecht und glaubte, daß mit der Diätenbewilligung die ganze Verfassungsfrage angeschnitten würde. Bestimmte Vorschläge, die sich auf das Wahlrecht u. s. w. bezogen, wurden aber nicht gemacht. Wegen der Diäten als Mittel gegen die Beschäftigungslosigkeit verbot man auf den preussischen Landtag, der daran auch manchen Anstoß fand. Der Mittelstand sei ohnedies nicht in der Lage, ein Mandat anzunehmen. Für die große Mehrheit war aber schon bestimmt, daß die Diätenlosigkeit von vornherein einen Theil der Bevölkerung von der Annahme eines Mandats ausschließe. Von einer Seite wurde die Bewährung einer Paritätsumme befürwortet, um eine unzureichende Kontrolle anzuschließen. Anträge wurden nicht gestellt. Die Mehrheit der Kommission blieb aber auf dem Standpunkt des Initiativantrages stehen. Ohne Diskussion wurde der Vorschlag angenommen, die näheren Bestimmungen dem Präsidenten zu überlassen. Man wollte dadurch eine zureichende Kontrolle und zu große Kosten vermeiden. Zum Schluss erwidert der Berichterstatter eine Petition, das Wort „Anwesenheitsgelder“ durch „Tagegelder“ zu ersetzen. (Heiterkeit.)

Namens des Centrums erklärt **Abg. Gröber** die Zustimmung zu diesem Antrage. Daß Bismarck ein grundsätzlicher Gegner von Diäten gewesen, sei falsch. „Am 30. März 1867 hat Graf Bismarck allerdings gesagt, die Regierung bedauere, sich unter keinen Umständen auf die Gewährung von Diäten einlassen zu können. Man zitiert aber nicht den folgenden Satz, daß er die Bitte aussprach, die Entscheidung dem Wege der Gesetzgebung demnach zu überlassen, nachdem man im Stande gewesen sein würde, beruhigende Erfahrungen über die Wirkungen eines bisher noch wenig erprobten Wahlgesetzes zu sammeln. Hernach ergänzte er das noch ausdrücklich dahin, daß, wenn sich aus den Diätenlosigkeit Mißstände ergeben würden, es unbenommen sei, im Wege der Gesetzgebung die Diäten einzuführen.“ Weiter zeigt dann zahlenmäßig, wo diese Mißstände liegen. Von 1867 bis 1876 betrug die Durchschnittsbau der ordentlichen Sessionen 81 Sitzungstage; von 1877 bis

1884 waren es 97 Sitzungstage; von 1884 bis 1892 schnell die Zahl auf 136 im Durchschnitt, und von 1893 an bis jetzt beträgt die Durchschnittszahl 194 Sitzungstage. Die Ursache dafür erblickt er in der außerordentlichen Zunahme der Aufgaben des deutschen Reichs. Das ist zu einem erheblichen Theile zweifellos richtig, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Reichsboten es mitunter großzügig verstehen, viel Zeit mit nichtigen Dingen zu verträdeln.

Besonders die Konservativen, wenn sie das hohe Lied von der Noth der Landwirtschaft singen. Aber die Konservativen sind uneigennützig, sie wollen dafür keine Bezahlung. Herr von **Levetzow** hatte die Erklärung abgegeben, daß seine politischen Freunde sammt und sonders gegen den Kommissionsbeschluss stimmen würden. An Gründen dafür gab er u. A. Folgendes an: „Nehmen wir das Reich die Diätengewährung, dann wird es für die Sozialdemokraten, die gegenwärtig schon Diäten zahlen, eine recht angenehme Stärkung ihrer Parteilasse sein, die ich ihnen nicht gönne. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Der Hauptgrund ist aber prinzipieller Natur. Unser bestehendes Wahlgesetz gibt dem Reichstage gegenwärtig schon zu viel demokratisches. (Lachen links.) Das einzige Nichtdemokratische am Reichstag ist die Diätenlosigkeit. Wenn Sie die befeitigen, dann drücken Sie den Reichstag auf das niedrigste Niveau herab. (Große Unruhe. Beifall rechts.) Sie mögen es für das höchste Niveau halten, ich halte es für das niedrigste. (Anhaltende Unruhe.) Wir wollen nicht demokratisieren, deshalb werden wir gegen die Vorlage stimmen.“ Auf daß wir, — so hätte der alte Herr nicht für sich aber für die Mehrheit seiner politischen Freunde hinzufügen können —, trotz der Kanalgeschichte nach wie vor als die einzig zuverlässigen Stützen des Thrones erscheinen. An den konservativen Edelfrauen glaubt natürlich Herr **Singer** zu allerletzt!

Bei der Brannweinsteuer, so meint er, der Erhöhung der Kornzölle, der Vertheuerung des Fleisches sind die Herren drücken nicht so unanständig und unheimlich. (Sehr gut links. Lachen rechts.) Sie behandeln die Sache von untergeordneten Gesichtspunkten. Für uns ist es aber keine Frage persönlicher Interessen. Es ist eine Diskussion, und das untergeordnet. Nein, es ist eine Frage der Würde des Reichs. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wie machen es die konservativen Landräthe und vortragenden Räte im Landtag, die in Berlin oder in der Nähe wohnen? Sie hätten genug von ihrer eigenen Thier zu leben. Welches Niveau ist niedriger als das Niveau einer Sekretärin der Volksvertretung wie der preussische Landtag? (Sehr gut bei den Sozialdemokraten. Große Unruhe rechts.)

Nachdem ihn **Vizepräsident Büsing** hierfür mit einem Ordnungsrufe bedacht hatte, schloß er seine Rede also: „Gradezu unbegreiflich ist das Verhalten des Bundesraths. Der eine entscheidende Faktor, dessen Mitglieder hohe Gehälter und Diäten bekommen, verweigert dem andern gleichberechtigten Faktor die Diäten. In der Presse behauptet man, daß auch noch andere Kreise ihrer Abneigung gegen Zahlung von Diäten Ausdruck geben. Namentlich soll eine Stelle in sehr drastischer Weise sich aus gesprochen haben. Da es im Reichsanzeiger nicht publizirt ist, läßt es sich nicht speziell hier kritisieren. (Den Herk auch noch Diäten geben.“, soll diese Aeußerung gelautet haben. D. R.) Es kann sich nicht darum handeln, ob irgend ein Mann in Deutschland der Meinung ist, daß er keine Diäten geben sollte. Es wird von keiner Person verlangt, sondern von der Gesamtheit des Reichs, der Reichskasse, Denjenigen, die die Gelder, welche die deutschen Steuerzahler aufzubringen haben,

verwalten. So gut aus dem Gelde der deutschen Steuerzahler die Schulden der deutschen Fürsten gefüllt werden, kann man auch verlangen, daß der Zeitaufwand der deutschen Volksvertreter entsprechend entschädigt wird.“ Diese Ausfälle lockten natürlich einen Regierungsdirektor auf den Plan. Nicht etwa zu einer Aeußerung darüber, wie die Regierung sich zu dem Plane stellt. Bewahre, das hat Zeit. Graf **Posadowski** hatte Anderes auf dem Herzen:

Ich will nicht auf den sachlichen Gegenstand eingehen. Ich habe dazu keinen Anlaß, aber ich muß gegenüber den Ausführungen des Vorredners eine allgemeine Bemerkung machen. Ich meine, die Volksvertretung eines großen Volkes muß sich bei der Behandlung ihrer Geschäfte stets gegenwärtig halten, daß sie auf einer staatsrechtlichen Grundlage beruht, nur aus staatsrechtlichen Gesichtspunkten ihre Geschäfte führen darf, und ich wünsche, daß bei Behandlung aller öffentlichen Fragen auch in der deutschen Presse sich die staatsrechtlich maßgebenden Gesichtspunkte zur Geltung gebracht würden. Es ist deshalb außerordentlich bedauerlich, daß immer mehr in der Öffentlichkeit sich das Bestreben kundgibt und eingreift, auf Grund un- u. d. iger Zwischenträger selbst die Träger der höchsten Gewalt im Reiche in die Debatte zu ziehen und demselben Belustigungen zu begründen, die absolut unwar und erfunden sind. Ich nehme diese Gelegenheiten wahr, zu erklären, daß namentlich diese Gerüchte, die eben von dem Vorredner angedeutet sind, auf Erfindung beruhen und unwahr sind.

Nachdem dann **Graf Arnim** (Reichspartei) erklärt hatte, er persönlich würde die Diäten zurückweisen, da er sein Amt als Ehrenamt übernommen habe, sprach **Büsing** Namens der Nationalliberalen kurz für den Antrag. Mit wenigen Worten charakterisirte er treffend die scheinheilige Heuchelei der Konservativen: „Ich ergreife die Gelegenheit, um sofort zu erklären, daß meine politischen Freunde entschieden ablehnen müssen, die Gewährung von Diäten oder Anwesenheitsgeldern von irgend einer Gegenleistung, sei es auf dem Gebiete des Wahlrechts, sei es auf dem Gebiete der Geschäftsordnung abhängig zu machen. (Beifall links.) Ich kann auch nicht umhin, mein **Bedauern** auszusprechen über die Aeußerung des hochverehrten Herrn Abgeordneten v. **Levetzow**, daß das Niveau des Reichstages durch die Gewährung von Diäten herabgedrückt werden würde. Damit hat Herr v. **Levetzow** ein Urtheil gesprochen über alle deutschen Volksvertretungen (Beifall und Heiterkeit), selbst über die mecklenburgische (große Heiterkeit); denn ein Theil der Mitglieder des Landtages, nämlich die Landräthe, beziehen dort Diäten. (Heiterkeit.) Ich bedauere außerordentlich, daß Herr v. **Levetzow** dieses Wort im Hause gesprochen hat, und muß Protest dagegen erheben, daß das Niveau des Reichstages, das ich nicht hoch genug ansetze, im Zusammenhang stehe mit der Frage der Gewährung von Diäten. (Beifall links.)

Es wäre ganz hübsch, wenn jemand ausrechnen wollte, wieviel dieselben Herren, die im Reiche so empfindlich gegen Diäten sind, vom preussischen Staate für die Kanalverschleppung eingekesselt haben. Die **Abg. Müller-Sagan** (fr. P.), **Gachtl** (Reform.), **Ricker** (fr. P.), und **Hauß** (fr. P.) sprechen in gleichem Sinne wie **Büsing** für den Antrag. **Ricker** wünscht namentlich die Zustimmung. **Abg. Dr. Dertel** (kons.): Er werde mit einer Minderheit seiner politischen Freunde für Anwesenheitsgelder, aber aus verschiedenen Bedenken gegen den vorliegenden Antrag stimmen. **Abg. Verne** (Centr.) spricht für den Antrag

Primel an Baches Rand

von **H. M. Crofer.**

Autorisierte Uebersetzung von **Genny Weher.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sett **Peggy** nicht mehr im **Cathpool'schen** Kreis verkehrte, traf sie viel häufiger als früher mit **Kinloch** zusammen, der kühner Mann im **Hesteth'schen** Hause war. Er hatte ein einjähriges Pindie in **Howth** mitgemacht, und neulich hatten sie eine Fahrt von **Greystone** im Mondschein neben einander im Wagen gesehen. Sie gab sich ihm gegenüber viel freier und ungezwungener, als im Verkehr mit anderen Herren; er kannte ihre Heim und hatte sie sogar vor **Charlie** kennen gelernt, in **Kinloch** sah sie gleichsam ein Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Ihm konnte sie auch die und da Neuigkeiten aus **Nieder-Barton** mittheilen und ihm Einiges von häuslichen Verhältnissen erzählen, wobei sie freilich nicht ahnte, daß er weit mehr heraushörte, als sie hatte sagen wollen. **Kinloch** fühlte, wie gedrückt sie war, bemerkte ihre ängstliche Sparsamkeit und Befangenheit, womit sie Fragen nach **Goring** beantwortete. Seine Geduld mit dem unwillkürlichen **Charlie** war erschöpft; persönlich verkehrte er längst nicht anders als dienstlich mit ihm, denn er fürchtete, heftig zu werden. Allmählich lernte er auch den Verkehr mit **Peggy** fürchten, nur aus entgegengesetzten Gründen. Er empfand ein unendliches Verlangen, sie zu trösten, zu beschützen und zu beschützen, und mußte sich gestehen, daß dieser Drang nicht nur Freundschaft und Mitleidlichkeit war, sondern Liebe. Es machte ihn rasend, sie so vernachlässigt und schlecht behandelt zu sehen und dabei zu wissen, daß sie ahnungslos mit

jeder Stunde tiefer und tiefer dem Untergang zutrieb. **Goring** hatte zwei Vermögen vergebend, und trotzdem er Rennpferde und **Poleponies** hielt, lippige Feste und unsinnige Trinkgelder gab, suchte man in **Offizierskreisen** wohl, daß die Herrlichkeit über kurz oder lang ein Ende nehmen mußte.

Tag um Tag gab sich **Kinloch** jetzt die größte Mühe, Frau **Goring** nicht zu treffen. Er hatte sich die **Theophilindchen** bei seiner **Cousine** **Kathleen** berathen abgewöhnt, daß sie ihn eines Tages scharf ins Gebet nahm und ihm launenhafte Vernachlässigung seines bisherigen Schicksals zum Vorwurf machte. Unmöglich konnte er ihr bekennen, daß er aus Ehrgefühl diesen Verkehr schwe, oder ihr sagen, daß er der jungen Frau durchgehe, um sie nicht eines schönen Tags zu bitten, daß sie mit ihm durchgehe!

„Sie braucht doch mich nicht!“ war Alles, was er Frau **Hesteth's** Anklagen entgegenhalten konnte. „Frau **Goring** hat Dich, das genügt vollständig.“ — „Sehr liebendwürdig! Aber Du hast sie mir zugeführt und einen alten Freund wie Dich, kann ich ihr nicht ersehen.“ — „Das ist ganz unrichtig; meine Freundschaft.“ — „Bitte weiter... ich bin ganz Ohr!“

Eine Frau findet bei einer andern am meisten Schutz und Verständnis, meine ich... namentlich wenn sie in Trübsal kommt.“ — „Arme **Peggy**! Sie wird ihre Lebensschicksale durch manchen **Wirbel** steuern müssen“, bemerkte Frau **Hesteth** freudig. — „Ganz meine Meinung! Wundern sollte mich nicht, wenn sie eines Tages heimathlos, gänzlich schiffbrüchig, daselbst — **Kathleen**, würdest Du in diesem Fall zu ihr stehen?“

„Das ist doch selbstverständlich! Ich würde ihr Alles zu Liebe thun, nur nicht **Goring's** Schulden zahlen!“ — „**Kathleen** — an seine Schulden denke ich nicht und im Spah meine ich auch nicht! Ich denke, daß eine Zeit kommen könnte, wo sie

von ihm weg will.“ — „Ich an ihrer Stelle wäre schon seit Monaten auf und davon!“

„Das glaub ich! Du bist auch eine wilde hippe Keltin.“ — „Ja, das bin ich! Und nun sag mir, was Du von mir erwartest, wenn ein Krach kommt?“ — „Dann möchte ich, daß Du die Mittel für Frau **Goring** von meinem Bankier erhebst.“ — „Von... Deinem Bankier, **Geoffroy**?“ fragte Frau **Kathleen**, die Augen aufreißend. — „Natürlich, ohne daß sie es erfährt — Du leihest ihr das Geld. Du bist ja eine kluge Frau und wirst das schon fertig bringen.“

„Sie muß... der Andern sehr nah stehen, sehr lieb sein“, sagte Frau **Hesteth** weich und schmit jeden Widerspruch ab, indem sie rasch hinzusetzte: „Ich will schon recht machen, **Geoff**, denn ich habe **Peggy** wirklich lieb. Wenns zum Zusammenbruch kommt, werde ich ihr treulich beistehen, vielleicht kommts aber auch nicht so weit!“ — „Vielleicht nicht“, warf **Kinloch** achselzuckend hin. „Vielleicht schenkt ihm Jemand noch ein Vermögen!“

Peggy ahnte natürlich nicht im Entferntesten, daß **Kinloch's** Gedanken so viel mit ihr beschäftigt waren; er hatte das Geheimniß seines Herzens von jeder wohl gewahrt. Sie fühlte deutlich heraus, daß er **Charlie** nicht liebte, und da Mann und Frau Eins sind, nahm sie an, seine Abneigung hätte sich jetzt auch auf sie ausgedehnt, was ihr herzlich leid that.

Die **Hesteth's** hatten für die Monate August und September ein etwas häußliches Landhaus am Ufer der **Liffey**, einige Meilen von **Dublin** gemiethet. Dasag, wie das Bestihum hieß, hatte bessere Tage gesehen; es war im achtzehnten Jahrhundert, als der irische Adel in der Hauptstadt und deren Umgebung residirt hatte, ein Sammelplatz der vornehmen Welt gewesen. Jetzt war es lange her, seit der große Speisesaal von **Lachen** und **Plaudern** geschichtlicher Persönlichkeiten wiedergeholt hatte, und

und fragt, ob es wahr sei, daß die bayerische Regierung bereits Stellung zu dem Antrag genommen habe. Darauf erklärt der bayerische Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld:

Die Anfrage, die der Abgeordnete Verno an mich gerichtet hat, welche Stellung die bayerische Regierung eingenommen hat zu diesem Gesetzentwurf, und dann wegen der Versicherungen, die durch ein Telegramm des Berliner Localansehers verbreitet worden sind, beantwortet sich ja einfach dadurch, daß die bayerische Regierung bisher überhaupt zu dem Gesetzentwurf noch gar keine Stellung genommen hat, er liegt dem Bundesrat ja noch nicht vor; er wird sich mit ihm beschäftigen, wenn Sie Ihren Beschluß gefaßt haben. Sodann möchte ich Sie bitten, doch etwas vorsichtig in der Beurteilung derartiger Telegramme zu sein, die im Schaufenster des Localansehers erscheinen. (Große Heiterkeit). Es ist das ein sehr „verdientes“ Blatt (schallende Heiterkeit), und das Zeitungspapier, auf dem es gedruckt wird, ist wie manches andere Papier geduldet. (Heiterkeit und Beifall.)

Die Kommissionsvorlage wird alsdann in namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 40 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Gewerbe-gerichte.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Mai 1901.

Der Jahresbericht der Groß- Fabrik-Inspektion

für 1900 ist nunmehr erschienen. Der Abschluß der Arbeit hat sich diesmal, gegenüber früheren Jahren, in Folge nachträglich nötig gewordener statistischer Erhebung etwas verzögert. Im Interesse der Einseitigkeit der Jahresberichte wurde seitens des Reichsamts des Innern ein besonderes Verzeichnis der zu berücksichtigenden gewerblichen Betriebe aufgestellt, in das alle Betriebe aufgenommen wurden, deren Unterstellung unter die Gewerbeaufsicht nach § 139b der Gewerbeordnung außer Zweifel steht. In den früheren Jahresberichten waren aber einzelne Betriebsarten, die in das jetzt maßgebende Verzeichnis aufgenommen sind, nicht berücksichtigt worden. Während sich nun die erforderliche Ergänzung einiger nur in geringer Anzahl verteilter Betriebsarten auf dem kürzesten Wege der unmittelbaren Umfrage ermöglichen ließ, war dies bei den in größerer Zahl im Lande vorhandenen Bädereien, Konditoreien, Buchdruckereien, Wärfen- und Pinselmachereien nicht thunlich. Bevor die ausfüllenden Fragekarten eingetroffen und bearbeitet waren, konnte der Jahresbericht der Groß- Fabrikinspektion nicht abgeschlossen werden. Die Drucklegung des Jahresberichts, der nunmehr ein vollständiges, zuverlässiges und vergleichbares Zahlenmaterial enthält, erfolgte sobald der Bericht fertig gestellt war. Nachdem jetzt in der Veröffentlichung des Reichsamts des Innern der Jahresbericht der Gewerbeaufsichtsbeamten herausgegeben wird, hat man diesmal von einem besonderen Druck des bayerischen Inspektionsberichts abgesehen und die Abdrücke aus dem Satz der Reichsdruckerei herstellen lassen. Durch diese lediglich aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit und Vereinfachung empfohlenen Maßnahme ist übrigens eine Verzögerung des Erscheinens des Jahresberichts in keiner Weise herbeigeführt worden.

Welche Bestimmungen des Privatversicherungsgesetzes treten zunächst in Kraft?

Nachdem das Privatversicherungsgesetz vom Reichstag in einer Form definitiv angenommen worden ist, in der es voraussichtlich auch die Zustimmung des Bundesrats findet, ist für die Interessierten von besonderer Wichtigkeit die Frage, wann das Gesetz in Kraft treten wird. Bereits mit dem 1. Juli dieses Jahres tritt § 70 in Kraft, wonach als aufsichtführende Reichsbehörde ein kaiserliches Aufsichtsamt für Privatversicherung mit dem Sitz in Berlin errichtet wird. Es besteht aus einem Vorsitzenden und der erforderlichen Zahl von ständigen und nichtständigen Mitgliedern. Der Vorsitzende und die ständigen Mitglieder werden auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser ernannt, die nichtständigen Mitglieder vom Bundesrat gewählt. Die Ernennung der ständigen Mitglieder erfolgt, so weit nicht einzelne Mitglieder, die im Reichs- oder Staatsdienst ein anderes Amt bekleiden, für die Dauer dieses Amtes befristet werden, auf Lebenszeit. Die übrigen Beamten werden vom Reichsamtler ernannt. Die Mitglieder des Aufsichtsamts dürfen nicht gleichzeitig Leiter oder Beamte von öffentlichen Versicherungsanstalten sein. Eine dem Bundesrat zugewandene Nachtragsforderung für das neu zu errichtende Aufsichtsamt beziffert sich auf 182,205 Mk. — Ebenfalls zum 1. Juli tritt auch die Bestimmung des § 18 des Gesetzes in Kraft, wonach die bereits zugelassenen Versicherungsunternehmen der Aufsichtsbehörde auf Erfordern binnen einer von dieser zu bestimmenden Frist die zur Klärung ihres Geschäftsplanes erforderlichen Angaben zu machen haben. Die Entscheidung der Erlaubnis erfolgt unabhängig von dem Nachweis eines Bedürfnisses und, sofern nicht der Wirkungstross des Unternehmens nach dem Geschäftsplan auf eine bestimmte Zeit oder auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt ist, ohne Zeitbeschränkung und für den Umfang

des Reichs. Versicherungsunternehmen, welche die Versicherung ihrer Mitglieder nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit betreiben wollen, wird die Erlaubnis nur erteilt, wenn diese Vereinigungen in der Form von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit errichtet werden. Die Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe darf nur verjagt werden, wenn 1. der Geschäftsplan gesetzlichen Vorschriften ungenügend entspricht; 2. wenn nach dem Geschäftsplan die Interessen der Versicherten nicht hinreichend gewahrt sind oder die dauernde Erfüllung der aus den Versicherungen sich ergebenden Verpflichtungen nicht genügend gesichert ist; 3. wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß ein den Gesetzen oder den guten Sitten entsprechender Geschäftsbetrieb nicht stattfinden wird. Die Erlaubnis kann von der Stellung einer angemessenen Sicherheit abhängig gemacht werden, wobei deren Zweck und die Bedingungen für die Rückgabe festzustellen sind. Der Geschäftsplan einer Lebensversicherungsunternehmung hat die von ihr angenommenen Tarife, sowie die Grundzüge für die Berechnung der Prämien und Prämienreserven vollständig darzustellen, namentlich auch den angewandten Zinssatz und die Höhe des Zuschlags zur Repräsentation. Auch ist anzugeben, ob und in welchem Maße bei der Berechnung der Prämienreserve eine Methode angewandt werden soll, nach welcher anfänglich nicht die volle Prämienreserve zurückerstattet wird, wobei jedoch der Satz von 12 1/2 per Tausend der Versicherungssumme nicht überschritten werden darf. Ferner tritt mit dem 1. Juli auch nach die Bestimmung des § 191 in Kraft, wonach die Aufsichtsbehörde nach Ablauf der gemäß § 108 bestimmten Frist diejenigen Vereine, welche der Eintragungspflicht unterliegen, den für die Führung des Handelsregisters zuständigen Verzeichnissen mitzuteilen hat. Ebenfalls bis zum 1. Juli werden die zur Bewilligung von Versicherungsunternehmungen zuständigen Landesbehörden durch die Landesregierungen bestimmt. Im Übrigen wird der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz in Kraft tritt, mit Zustimmung des Bundesrats durch kaiserliche Verordnung bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. Mai 1901.

Danktelegramm des Großherzogs von Baden. Der Großherzog hat gestern an Oberbürgermeister Sed von Karlsruhe ein folgendes Telegramm gerichtet:

Die Großherzogin und ich fühlen das Bedürfnis, Ihnen nochmals kundzugeben, mit wie dankbaren Empfindungen wir den geliebten Tag denken. Wir sind von warmem Dank erfüllt durch die liebevolle Aufnahme, welche uns im schönen Mannheim zu Teil ward und durch den Ausdruck so anhänglicher Bewilligungen von Seiten der gesamten Einwohnerschaft. Ihnen besonders danken wir aber für die uns gewidmete so willfährige Fürsorge.

Der Großherzog von Baden erhebt vor einigen Tagen von dem Obersten Hofmeister, Kommandeur des 4. Ochsasthats Infanterie-Regiments aus Shanghai ein Telegramm, welches sagt: „Siegreiche Gesichte an großer Mauer, Baden sehr brav.“ Einzelheiten dieser Briefe fehlen noch.

Militärische Besichtigung. In Heidelberg fand gestern auf dem großen Exercierplatz die Vorstellung der Compagnien des dortigen Bataillons vor dem Divisionskommandanten Generalleutnant von Bennetendorf-Gumburg, dem Brigadefeldkommandeur Generalmajor Schöbberlein von Wornitzburg und dem Oberst von Saffi statt.

18. Verbandsfeste Heidelberg. Der Schützenbund für das 18. Verbandsschießen hielt zum Zwecke der Feststellung seines Vorstandes eine Versammlung ab. Die Aufgaben für die Errichtung der Schießstände und der dazu gehörigen Einrichtungen, sowie für die Beschaffung der Heuschützen, Mannen, Secher etc. belaufen sich auf ca. 30.000 Mark, denen etwa 40.000 Mark Einnahmen für Schießplätze gegenüberstehen. Mit dem Bau der erforderlichen Gebäulichkeiten auf dem Festplatz an der Bergheimer Straße ist bereits begonnen, die Anmeldungen auswärtiger Festteilnehmer mehren sich täglich.

Die Gewerbevereine des Neckarverbandes halten am nächsten Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags 8 Uhr im Gartenfaal der Harmonie in Heidelberg eine Gewandlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Wahl eines Vertreters und dessen Stellvertreters zum Verbandsschiff; 2. Festsetzung der Tagesordnung für den diesjährigen Gantag; 3. Verschiedene Mitteilungen. Hierzu gemeinschaftlicher Besuch der Landesaussstellung von Lehringenarbeiten. Die Vereins- und Verbandsmitglieder sind hierzu freundlich eingeladen.

Die Ziehung der Rainardlotterie fand gestern Abend im „Badner Hof“ in der üblichen Weise statt. Ein zahlreiches Publikum mochte diesen letzten Akt des Mannheimer Rainardloos bet. Eine Musikkapelle begrüßte jeden Zweier mit einem kräftigen Tusch. Die ersten 10 Gewinne fielen auf folgende Nummern: 1. Preis (Vierering) auf 21,373; 2. Preis (1 Paar schwere Wagenpferde) auf 86,146; 3. Preis (ein Paar leichte Wagenpferde) auf 40,222; 4. Preis (1 Paar Ardeispferde) auf 38,709; 5. Preis (1 Reitpferd) auf 57,798; 6. Preis (1 Reis- oder Wagenpferd) auf 73,300; 7. Preis (1 Ardeispferd) auf 58,181; 8. Preis (1 Ardeispferd) auf 31,907; 9. Preis (1 Ardeispferd) 59,289; 10. Preis (Silberpokal, Silberkasten) auf 28,167. Der 1., 8. und 9. Preis, ferner 1 Ardeispferd, 1 Kuh, 2 Rinder und mehrere andere Gewinne fielen in die Kollekte des Reichs Herzberger, 28,17. — Ferner fielen mehrere Hauptgewinne in die Kollekte von Wolram Schmitt, 8, 4, 16, nämlich der 3., 4. und 6. Preis, ferner 3 Ardeispferde und 7 Rabbinen. Wie wir hören, fielen der erste Preis nach Wiesbaden in Hessen, der zweite Preis nach Mannheim, der dritte Preis nach Wiesbaden, der vierte Preis nach Mannheim. Die Gewinner wünschen nicht die Nennung ihrer Namen.

Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis. Mannheim, 8. 1. 17. Telephon 1920. Im Laufe des Monats April wurden durch

die Anstalt 2023 Vermittlungsgeschäfte bestritten, und zwar 777 Arbeitgeber und 1286 Arbeitnehmer. Von letzteren waren es 1070 männlichen und 216 weiblichen Geschlechts. In auswärtige Stellen wurden 187 Personen eingewiesen.

Die Geflügelcholera ist in vielen Gemeinden des Bezirks Frankenthal ausgebrochen; konstatirt wurde der Ausbruch der Seuche insbesondere in Frankenthal, Hirschheim, Sandbühl, Großharbach, Grünhain, Altdorf und Wäldchen. In den meisten Fällen wurde die Krankheit durch von einem Großharbacher Händler verkauft, von ihm bezogenes Geflügel eingeschleppt. Der zuständigen Behörde erscheint es fraglich, ob die bisher angewandten Schutzmaßregeln genügen werden, um ein epidemisches Auftreten der Seuche zu vermeiden. Es ist daher die dringende Warnung erlassen worden, bei Kauf von Geflügel die äußerste Vorsicht zu beobachten. Dem Geflügelhändler ist verboten, in Orten, in denen die Geflügelcholera festgestellt ist, Privatgrundstücke ohne Genehmigung des Behörers zu betreten. Auch sollen die Geflügelhöfe bis auf Weiteres gesperrt gehalten werden.

Ein Mai-Schießen wird auch in dieser Woche wieder die Mannheimer Schützengesellschaft veranstalten. Dasselbe ist auf die Tage vom 12. bis incl. 19. ds. Mts. festgesetzt. Das Schießen beginnt Sonntag, den 12. Mai, Vormittags 11 Uhr und dauert ununterbrochen bis zur Dunkelheit. Donnerstag, Freitag und Samstag beginnt das Schießen um 8 Uhr, Mittagspause von 1—2.30 Uhr, von da bis zur Dunkelheit. Sonntag, den 19. Mai wird ununterbrochen von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geschossen. Nach Schluß des Schießens Vertheilung der ersten zehn Preise, auf den Meisterstücken und der Jagdscheiben sowie sämtlicher Ehrenpreise. Wie in den beiden Vorjahren, ist das Waidstücken reich mit Preisen besetzt. Von der Schützengesellschaft sind 113 Serien- und Ehrenpreise im Betrage von 7000 Mk. in Baar gestiftet. Es sind dies 30 Serienpreise auf Standweiserpreise im Gesamtbetrag von 1949 Mark, 5 Ehrenpreise auf Standweiserpreise 250 Mark, 30 Serienpreise auf Feldweiserpreise 1949 Mark, 5 Ehrenpreise auf Feldweiserpreise 250 Mark, 20 Serienpreise auf Jagdscheibe 1272 Mark, 4 Ehrenpreise auf Jagdscheibe 140 Mark, 15 Serienpreise auf Haken-Weiserpreise 1050 Mark und 4 Ehrenpreise auf Haken-Weiserpreise von zusammen 140 Mark. Diese Geldpreise kommen unentgeltlich zur Vertheilung und werden in hochsolennem Stile mit Widmung vertheilt. Außerdem werden von den Mannheimern der Hefschützen 75 Mk. zu Preisen verwendet, wobei die gestifteten Ehrenpreise inbegriffen sind. Der obige rühmliche Bestand ist schon seit Wochen demüthigt, alle Vorbereitungen zu treffen, um das Waidstücken für die einheimischen und fremden Schützen zu einem angenehmen zu gestalten. Die Schießstätte — neue Schützenhaus — ist bekanntlich sehr schön auf der Bemerkung herbeiführen gelassen. Die Anlagen der Gartenrestauration entwickeln sich prächtig und drängen jetzt in frischem Frühlingsschmuck. Sie werden nicht nur dem Schützen, der seine Trefflichkeit auf den Schießständen erprobt, sondern auch den Damen und Nichtschützen einen angenehmen Aufenthalt bieten. Ueberdies ist das Schützenhaus mittels der Mannheimer-Heidenheimer Strohfabrik bequem zu erreichen. Dazu kommt noch die Annehmlichkeit, daß daselbst Halbesüßes der fragl. Kofalbau ist. Während des Schießens finden des Weiteren täglich gemeinsame Mittagessen im Schützenhaus-Restaurant statt. Es sind also alle Vorbedingungen erfüllt, die geeignet sind, zu einer starken Theilnahme an dem diesjährigen Waidstücken anzuregen.

Zum Gedenken des Heidelbergs. Die Persönlichkeit des jungen Mannes, dessen Stein am letzten Sonntag auf dem Heiligenberg bei Heidelberg aufgefunden wurde, ist festgestellt worden. Wie seine Schwester, die aus Mannheim nach Heidelberg gekommen war, an den Kleibern erkannte, ist der Todte ein 17 jähriger Kaufmannslehrling aus Mannheim, der seit dem 4. Sept. a. J. vermisst wurde. Beim Verlassen der Seinigen hatte der Unglückliche an seine Eltern sowie an einen guten Freund Umschließbriefe geschrieben, aus denen hervorgeht, daß der unglückliche junge Mann Selbstmord verübt hat.

Am Besige eines hier seit 24 April l. J. inkassierten Ehepaars, welches nach eigenem Geständnis eine Reihe Diebstähle von Wäsche, Handlöffel, Kleben, Badeten u. dgl. auf dem Hauptbahnhof, an Voten- und Frachtfuhrwerken und an Handlaren hier verübt, fanden sich nachgegründete Gegenstände, die zweifellos aus nicht zur Anzeige gekommenen Diebstählen herrühren. Die rechtmäßigen Eigentümer resp. diejenigen Personen, denen solche Gegenstände abhanden gekommen sind, werden ersucht, die betr. Sachen auf dem Bureau der Kriminalpolizei in den nächsten Tagen einzufahren, und zwar sind dies: eine Anzahl Taschentücher (weiß, theils „E. M.“, „W. M.“ und „G. O.“ gezeichnet, theils ungezeichnet), 3 farbige Anstaltstücher, 2 farbige Wäsche, 3 Normalbänder, 8 Paar schwarze Frauenstrümpfe, 8 Paar farbige Herrenstrümpfe, 6 Stränge schwarze Wolle, 1 schwarze und weißgestreifte Dackelhose, 1 gestreiftes Hemd mit weißen Kolliften, 14 Handtücher (aufeinander abgestimmt), 3 Damenhüte, 8 Paar gelbe Damenhalbschuhe, 1 molle Bindel, 8 Gardinenmuster, 2 gestickte Gardinenhalter, 4 gelbe Fensterhüllen, gezeichnet „Karte E.“, 1 Paar braune leberne Herrenhandschuhe, 1 Militär-Drillhose, 2 Stück Läden, 12 Stück sog. Kontraktstücke, 1 neues Dackelhündchen mit Metallbesatz, 1 Glas mit Glimmer-Tabletten, 1 Stück graues Tuch, 2 weiße Hemdfäden, davon 1 ein gezeichnet: 10 Pfund feinstes Weizenmehl 00 N. Hofmann, Bismarckstr. 1. 5. 1 Stück Stoffreste für Bettüberzüge, 1 Fleischhaken (rotz- und weißbleicht), 1 Pfandschein Nr. 25,234 über Herrenwäsche und Unterzeug.

Gefunden. Bei Friedrich wurde im Rhein die Leiche des Jacob Bohnerl aus Mannheim, eines Offiziers der jüngsten Niedersachsenartillerie in der Oppauer Fähr, gefunden.

Hrau Geseh mit ihren zwei Jungen füllte ihn in seiner Weise aus. Die Gesehshäuser waren an einen Obstgärtner vermietet, die Stallungen standen leer und waren im Verfall, die Wege im Garten hatten sich mit Gras überzogen, daß sie kaum mehr kenntlich waren.

Beggy war schon einige Mal dringend nach Latogh eingeladen worden, hatte sich aber nicht bewegen lassen, dem Ruf zu folgen, bis Frau Geseh eines schönen Tages in Person kam und sie trotz allen Widerstandes einfach mitnahm. Sie hatte nicht hingehen wollen, weil sie annahm, Charite könnte es mißbilligen, jetzt da man sie in der Schlinge gefangen hatte, genoh sie den Aufenhalt mit vollen Jagen. Für sie, das Land, waren Blumen und Heubüschel, Vogelgezwitscher und Landleben wie das Wiederfinden eines verlorenen Paradieses. Stundenlang trieb sie sich mit den beiden Straben im Garten und am Fluß umher.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Jeder die Angelmacherin großen Stils, die in Christiania entdeckt worden ist, sind jetzt die Untersuchungen in der Hauptsache abgeschlossen. Sie zeigen ein schauerliches Bild von dem Umfang gewisser sozialer Verhältnisse, durch die, wie dies auch in der nordwestlichen Hauptstadt wieder der Fall ist, die verschiedensten Gesellschaftskreise in Mitleidenschaft gezogen werden. Hauptpersonen sind die drei „Hilgenmütter“ Pauline Olsen, Anna Johanssen und Martha Andersen, sämtlich unehelich. Jede von ihnen besitzt zwei bis drei uneheliche Kinder, abgesehen Anna und Martha selbst erst in den jüngsten Jahren geboren. Diese drei Weiber begannen ihre Thätigkeit im vorigen Sommer, brachten aber in der kurzen Zeit bis zu ihrer Verhaftung nicht weniger als 27 Kinder um. In den Wärdern, die sich im Uebrigen aus allen Gesellschaftsklassen zusam-

menigen, gehören auch Damen aus angesehenen Familien. Das Verfahren der drei Angelmacherinnen bestand darin, daß sie die ihnen übergebenen Kinder planmäßig vernachlässigten. Da die armen Opfer nie genossen wurden, starbten sie bald von Schmutz. Zu essen bekamen sie nur schlechte und wenige Nahrung, und wenn sie allzu sehr vor Hunger schrien, wurde ihnen seine Milch eingerührt, was natürlich wie Gift auf die schwachen Mägen wirkte und dazu beitrug, ihren Leiden ein Ende zu machen. In vielen Fällen sind die Kinder geradezu erstarrt worden, indem man ihnen eine Menge Mehl auf den Kopf postete. Oft scheinen die Mütter der 6 Grunde gelährten Kinder von dem Schicksal, das diesen bei den Hilgenmüttern bevorstand, getuscht zu haben. Doch gab es auch hartnäckigere junge Leute, die manchmal Versuche abthaten, um sich noch ihren Kindern zu erkindigen. Solchen wurde aber die Thür vor der Nase zugeschlagen, und es blieb ihnen nichts Anderes übrig, als sich aufzugeben zu geben. Das gefährliche Treiben der Angelmacherinnen wurde dadurch aufgedeckt, daß einst einige Nachbarinnen der Olsen und Andersen einen fürchterlichen Gestank wahrnahmen, der dem Boden der letzteren kam. Ihre Bemerkungen, die sie hierüber austauschten, wurden zufällig von der 13jährigen Tochter der Olsen gehört und der Mutter berichtet, und nach am selben Abend mußte das Mädchen eine kleine Kiste, die auf dem Boden gefunden, nach dem Kirchhof bringen und dort eingraben. Dann erzählte das Mädchen treuherzig den Nachbarinnen, in der Kiste wären zwei Kinderleichen gewesen, doch hätte die Mutter kein Geld gehabt, sie zu begraben. Später hat man dann weitere Kinderleichen auf Boden, in Kellern und in Nebengebäuden gefunden. Jedenfalls steht nun in der nordwestlichen Hauptstadt ein Prozeß bevor, der ein Aufsehen machen wird, wie vielleicht keiner vorher.

— In der Magen zum Leben notwendig? Wenn man diese Frage nach vor etwa zehn Jahren einem Chirurgen vorgelegt hätte, so würde er ein recht erhabenes Gesicht gemacht haben. Am 23. August 1897 mochte Dr. Schaller in Zürich zum ersten Male die operative Entfernung des Magens bei einer an Magenkrebs erkrankten 56jährigen Frau, die keine Nahrung mehr bei sich behalten

konnte. Die Operation dauerte zweieinhalb Stunden. Der Magen wurde vollständig herabgeschritten, und dann die Speiseröhre mit dem sogenannten Magenförderer, der aus dem Magen in den Darm hindurchführt, vernäht. Eine Woche nach der Operation erhielt die Patientin Eier und als Nahrung Milch, Bouillon und Wein; zehn Tage darauf konnte sie Nahrung in ziemlich großen Mengen zu sich nehmen und am 11. October das Bett verlassen. Ein Vierteljahr nach der Operation war sie gesünder als seit vielen Jahren und arbeitete als Aufwärterin im Krankenhaus. Seit dieser berühmten Operation ist die Ausweidung des ganzen Magens verhältnismäßig häufig vorgenommen worden, allerdings immer nur als letzte Instanz, wenn das Leben sonst unter keinen Umständen zu retten war. Die Operation ist keine der langwierigsten, sie dauert jetzt noch etwas über eine Stunde und wird sich vielleicht noch weiter abkürzen lassen. In den Vereinigten Staaten sind mehrere Krebsleiden in dieser Weise operirt worden, von denen einige, drei Jahre nach der Operation, noch am Leben sind. In einem Krankenhaus in San Francisco wurde einem Paaune der Magen ausgehakt; einen Monat später hatte er 20 Pfund an Gewicht zugenommen, und war kräftig genug, um das Krankenhaus zu verlassen. Er ging sogar freiwillig aus der Anstalt fort, weil, wie er später selbst erwarnte, die Wärter ihm zu wenig zu essen gaben und sein Appetit durch die „kurzen Rationen“, bei denen er noch gehalten wurde, nicht befriedigt wurde. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus zurück und behielt ihn dort noch einen weiteren Monat. Dann lebte der Mann ohne Magen auf seine Weier zurück, wo er seitdem in guter Gesundheit lebt. Ebenfalls in San Francisco ist an einer 50jährigen Kranken eine Operation vollzogen worden, bei der nur die Hälfte des Magens, außerdem aber noch ein beträchtlicher Theil des Darms entfernt wurde, und auch hier war der Erfolg glänzend.

— Wärdern und Wärdern. Aus Hildesheim schreibt man dem Hann. Cour.: Ein interessantes Vorkommniß aus dem Reiche der Naturgeschichte bedient weitere Verbreitung. In der Woche zuvor wurde von Handwerker im Roemer-Museum unter dem Dache ein Nest mit fünf jungen Wärdern gefunden. Man setzte in die unteren

Ein Einbruchdiebstahl wurde, wie wir hören, vergangene Nacht in den Geschäftsräumen der „Volkstimme“ verübt. Die Beute der Diebthäter soll nicht sehr groß gewesen sein.

Wetterbericht vom 9. Mai. Von Westen her ist wieder ein Hochdruck gegen Irland und dem Golf von Biscaya im Anzug, weshalb auch in Süddeutschland das Barometer in raschem Steigen begriffen ist. Der letzte über Großbritannien gelegene Luftwirbel wird aber durch den neuen Hochdruck ostwärts nach der gefährlichen Wetterseite in der unteren Olfsee gedrängt, so daß die gefährlichsten Eisheiligen wahrscheinlich einigermassen Unheil anrichten dürften. Bei kühler Temperatur ist für Freitag und Samstag zwar vorwiegend trockenes, aber noch immer mehrfach bewölkt und auch zu vereinzelten Störungen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 9. Mai.

- 1. Ein Adler-Fahrgrad (Fabriknummer 110622, Heftige Polzeimnummer 8277) mit brauner Werkzeugtasche wurde am 4. d. M. von unbekanntem Thäter aus dem Holzgange P 7, 14a entwendet.
2. Im Hausgang der Wirtschaft G 6, 18 wurde eine Körperverletzung verübt; der Thäter gelangte zur Anzeige.
3. Verhaftet wurden:
a. der Werkmeister Joseph Müller von Speier, inhaftet in Ludwigsbühl, weil er gestern Nacht an einem 13jährigen Knaben in der Nähe des Ballhauses unzüchtige Handlungen vorgenommen hat;
b. die Rudolf Helmann Ehefrau, Magdalena geb. Schweigert von Hohenheim wegen Kindesentführung;
c. die von Gr. Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen Diebstahls verfolgte Dienstmagd Regina Barbara Ströbel von Neustadt a. d. Auh;
d. 2 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 8. Mai. Im Alter von 65 Jahren ist heute Nacht hier nach längerer Krankheit der durch seine langjährige amtliche Thätigkeit in allen Kreisen Heidelbergs wohlbelannte Amtsgerichtsdirektor Heinrich Süßler gestorben. Seit den 60er Jahren hier in Heidelberg thätig, hat er vornehmlich als Vorsitzender des Schöffengerichts gewirkt. Einige Jahre hindurch gehörte Hr. Süßler dem Bürgerausschuß als Stadtvorsteher an; mehrere Jahre war er Mitglied der Theaterkommission.

Lauderbach, 8. Mai. Der erst jüngst von Burg hierher versetzte Kreisrichter Dr. Bender ist, ohne seinen Dienst nur antreten konnte, heute früh nach 14tägiger Krankheit an einem Herzleiden gestorben; er hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder, von denen ebenfalls einige erkrankt sind. Die schwer geprüfte Familie wird allgemein bedauert, obwohl Herr Dr. Bender sonst noch wenig in hiesiger Stadt bekannt war.

Mosbach, 8. Mai. Endlich sieht ein neuer Bürgermeister in Aussicht; am 14. Mai soll die Wahl sein und zwar dürfte sie auf den Amtscandidaten Benz in Willingen fallen, der von 7 Bewerbern der acceptabelste ist.

Stuttgart, 8. Mai. Am Sonntag, 19. Mai feiert der hiesige Gesangsverein „Freundschaft“ das Fest seiner Jahreshauptversammlung, verbunden mit einem Wettsang, an dem sich 17 auswärtige Vereine beteiligen. Es werden umfassende Vorbereitungen auf das Fest getroffen.

Wahl, 8. Mai. Wenige Tage nur trennen uns von der Eröffnung unserer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Die Ausstellungsgebäude sind fertig, die Decoration aller Räume hat begonnen, das große originale Eingangsthor geht seiner Vollendung entgegen, täglich treffen Ausstellungsgegenstände ein, kurzum, viele geschäftige Hände sind am Werk, um eine rechtzeitige, würdige Schaustellung herbeizuführen. Die gewaltige Lokomobile der Firma H. Lang in Mannheim, dazu bestimmt, Licht und Kraft für unsere Zwecke zu erzeugen, wird soeben fertig montirt. Der Bau des Hauptgebäudes des Platzes vor der Friedrichsstraße bildet die beiden nächsten Bemerkenswerthen des Mannheimer Verzeichnisses Herrn Guido Pfeiffer, eines geborenen Mathematikers, für seine Vaterstadt, ist erstellt und wird, inmitten einer hübschen gärtnerischen Anlage, dazu beitragen, das allgemeine Bild zu beleben und zu verschönern. Die Künstler selbst scheinen keine Opfer, mitzuwirken, um unserem Unternehmen den verdienten Erfolg zu sichern.

Donauerschiffen, 8. Mai. Der Kaiser fuhr gestern Abend und heute früh zur Auerhahnhalde bei Miltelbrunn resp. Herzogenweiler. S. M. erlegte einen Auerhahn.

Wahl, 8. Mai. Im hiesigen Güterbahnhof wurde in der Nacht zum Dienstag ein Einbruch verübt, doch überraschten zwei Bahnbetriebsleute den Dieb bei der Arbeit und schlugen ihn nach heftigem Kampfe in die Flucht.

Räume, um von diesem Funde Meldung zu erlangen, als man dann ebenfalls zurückkehrte, fand man nur noch drei der jungen Warden vor; die anderen beiden waren von den Alten schon fortgeholt. Das Rest wurde nun ausgehoben und von dem Direktor des Museums der Wunsch geäußert, diese drei Warden verjüdwweise einer Säugenden Mähe unterzulegen. Es wurden dann zwei Kägen in dem Hause des Kleingärtnermeisters Karl Reize ausfindig gemacht, der sich auch sofort bereit erklärte, die jungen Warden seinen beiden Mähen, die jede nur noch ein junges, etwa 8 Wochen altes Kägenchen säugten, unterzulegen. Der sich dann zehrende Erfolg war ein überraschender. Nachdem die Mähen sich zunächst den jungen Warden gegenüber abweisend verhielten, wurden sie nach und nach immer zutraulicher und nach Verlauf von etwa 8 bis 10 Stunden ließen die Kägen die jungen Warden zum Säugen zu. Seitdem leben die alten und jungen Kägen ganz friedlich mit den Warden, in letztere bilden für die jungen Kägen ein sehr belustigendes Spielzeug, da sie die sehr wohlgenährten Warden hin- und herrollen, während letztere sich dieser Spielerei gegenüber noch sehr apathisch verhalten. Die alten Kägen behandeln die Warden aber wie ihre eigenen Jungen. Sind die Kägen mit ihren kleinen im Wohnzimmer, so dauert es nicht lange, so tragen sie die alten Kägen die jungen Warden herbei, mit denen dann die kleinen Kägen wieder ihr munteres Spiel treiben. Auf die weitere Entwicklung dieses Freundschaftsbundes darf man wohl gespannt sein.

Ueber den „Gewissensfonds“ der Vereinigten Staaten schreibt man aus New-York: „In dem sogenannten „Gewissensfonds“ hat Onkel Sam eine Einnahmequelle, wie sie wohl kein anderes Land aufzuweisen hat. Im Jahre 1811 war beim Schaham ein anonymes Brief eingelaufen, dem ein Hundsdollarschein beigelegt war. In dem Schreiben stand zu lesen, daß dem Abnehmer das Gewissen schlahe, weil er einmal die Hundstasche um fünf Dollars betrogen hatte. Nachdem die Beamten sich lange den Kopf darüber zerbrochen hatten, was mit dem Gelde geschehen solle, verzeichnete man es schließlich unter „Verschiedene Einnahmen“. Seitdem hatte man noch häufig Gelegenheit, ähnliche Eingänge unter dieser Rubrik zu kreditiren. Was jetzt sind 800 000 Dollars als „Gewissensfonds“ bezeichnet worden. Die höchste Summe, die je einging, betrug 14 260 Dollars, und kam aus London. Der nächste hohe Betrag war 4000 Dollars, dessen Abnehmer augenscheinlich ein sehr nichtswürdiger Herr war, denn er hatte einen vollen Banknoten, die diese Summe ausmachten. In der Mitte durchgeschritten und zunächst die eine Hälfte eingelangt. „Wenn ich in den Zeitungen lese, daß dieser Theil der Banknoten eingegangen ist, werde ich die andere Hälfte schicken“, hatte er geschrieben, augenscheinlich von der Annahme ausgehend, daß es auch im Schaham Reste geben könne, die sich kein Gewissen daraus machen, Onkel Sam über Ohr zu hauen. Soweit für den Gewissensfonds eingehende Gelder in Betracht kommen, sind aber Unterschätze

BC. Bisingen, 8. Mai. Gewerbelehrer Hand in Böhrndach wurde nach Verhalm verhaft.

Wahl, 7. Mai. Obwohl hier kein Landgericht besteht, fand gestern doch eine Sitzung der Strafkammer hier statt, die von Freiburg hierher gekommen war und im Rathhaussaal gegen den Jagdanführer und Stadelknecht-Wirth Max Bauer verhandelte. Dieser hatte beim Jagen seinen Treiber, Feldwirth Friedr. Hoffmann, erschossen, und zwar, wie auf Grund der Voruntersuchung angenommen wurde, aus Jagelässigkeit. Das Gericht begab sich von hier in 5 Meilen 1 Stunde weit zum Thotort, um Augenschein von den örtlichen Verhältnissen zu nehmen, und kam schließlich auf Grund der Sachverständigen-Gutachten und Zeugenaussagen zu der Anschauung, daß Hoffmann von einem abgeprallten Schrot getödtet worden sei und sprach infolgedessen den Angeklagten, der sich seiner dem Gericht gestellt hatte, frei.

Stadtschulz, 8. Mai. In Neckelzingen ist dieser Tage wohl der Älteste Lehrer Baden gestorben, nämlich Hauptlehrer a. D. Benedikt Wengle im Alter von 88 Jahren.

Platz, Heffen und Umgebung.

Aus der Pfalz, 7. Mai. In den wärmeren Tagen sind bereits die ersten Schmetterlinge des Abendmüllers („Heu- und Sauerturmes“) erschienen. Die Vorkehrungen zum Abfangen derselben müssen daher schleunigst getroffen werden, damit in den nächsten Tagen mit dem „Mottenfange“ begonnen werden kann. Als wirksamste Bekämpfung des Schädling hat sich bei gemeinsamer und gründlicher Ausführung der Fang mittelst „Mehlsäcker“ erwiesen, der auch von Schullindern betrieben werden kann; besonders günstig ist das Resultat in vereinzelte gelegenen Weinbergen oder wo das Auftreten des Wurmes erfahrungsgemäß ein auf einzelne Lagen beschränkt zu sein pflegt. Als Bekämpfungsmahregel des Einzelnen haben lohnenden Erfolg gezeigt: das Tödtten der Heumäher in den Geshleichen mit „Wurmgift“ und das Auslesen der vom Sauerturm befallenen Weeren.

Sport.

Athleten-Wettfreit. Der Athletenclub Mannheim I errang sich bei dem am Sonntag, 5. Mai in Ruffelsheim a. M. stattgefundenen Athleten-Wettfreit unter sehr harter Konkurrenz folgende Preise: III. Klasse: Herr August Brader I. Steinstößen, Herr Michael Höger I. Stemmern u. S. Steinstößen, Herr Karl Hofmann 6. Stemmern II. Klasse. I. Klasse: Herr August Brader 3. Stemmern, Ringen III. Klasse: Herr Brader 18. Preis, Herr Karl Zopf 16. Preis und Stemmern 25. Preis. Ringen II. Klasse: Herr Michael Höger 4. Preis. Die Preise bestanden aus acht silbernen Medaillen, prächtvollen Kränzen, Diplome und Ehrenpreis.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 8. Mai. (Strafkammer II.) Vors.: Herr Landgerichtsdirektor Walz. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Baumgartner.

1. Wese Bekräftigungskreide haben die Schlosserlehrlinge Johann Agge, geboren 1883 in Antwerpen, und Emil Klippert, geboren 1884 in Mannheim, begangen. Beide waren bei Schlossermeister Emil Agt, T. 3, 18 hier in der Lehre. Agt sah seinem Meister nach und nach Werkzeug im Werthe von 56 M., ferner Arbeitern, mit denen er bei Agt oder in Neubauten zusammen arbeitete, Werkzeug im Werthe von 14 M. 80 Pf. und endlich bei Eisenhändler Adolf Pfeifer Werkzeug im Werthe von 42 M. Von letzterem Werkzeug schenkte er dem Zimmergesellen Hermann Drechs verschiedene im Werthe von 10 M. Pfeifer sah verschiedene Arbeiter und den Eisenhändler Pfeifer Werkzeug im Werthe von 7 M. 80 Pf. Der Hauptfreit lieferten aber die beiden Lehrlinge am 10. März d. J. Nachdem sie einige Zeit vorher ihrem Meister Haus-, Zimmer- und andere Schlüssel gestohlen, besaßen sie am 10. März d. J., einen Sonntag, während Agt mit seiner Mutter ausgegangen war, das Haus ihres Meisters, öffneten mit den Schlüsseln Haus-, Zimmer- und den Schließel und eigneten sich eine Kasse mit 110 M. Inhalt an, die sie mitnahmen und im Rufenspark erbrochen. 56 M. fanden sich noch in ihrem Besitze, als der Sachmann Meßlein sie festnahm. Agt wurde zu 9 Monaten, Klippert zu 7 Monaten und Drechs wegen Gehilfert zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

2. Ganz ähnlichen Charakters ist die Diebstahmpolizei, die sich in diesem Falle zu veranlassen hat. Der 19 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Schächner aus Ermsmühl (O.-A. Calw) hat sich theils allein, theils zusammen mit dem 17 Jahre alten in Wittsburg (Nordamerika) geborenen Tagelöhner Georg Vortt auf die Spezialität des Speichers- und Schleibiebstahls geworfen und das Paar ist dabei mit seltener Geschicklichkeit und Raffinesse verfahren. Schächner hat

schwer möglich, denn alle aus Schacham gelangten Briefe werden in Weissen von mehreren Personen geöffnet, und über „Gewissensfonds“ wird, da sie immer anonym einlaufen, stets in den Zeitungen quittirt. Der originale Brief, den die Beamten je in die Hände bekommen haben, ist wohl folgender: „Ich habe einst die Vereinigten Staaten um Hüll auf goldene Wägen im Betrage von 50 Dollars gebracht. Da mein Gewissen nun schlägt, schide ich fünf Dollars -- sobald es wieder schlägt, werden Sie weiter von mir hören.“

Lucas-Geburtsstage. Der Theaterkomist der „Br. Wdy.“ hat kürzlich eine kleine Indiskretion verübt, indem er den 25. April 1901 als den 60. Geburtstag der Frau Pauline Lucas bezeichnete. Diese Angabe betraf die Künstlerin in einem Eingangsstücke, welche von einem „angebliehen“ 60. Geburtstag zu sprechen; hier machte Pauline Lucas die Bemerkung, sie habe sich vorgenommen, alle eingelagerten Briefe, Depeschen und Karten auszubewahren, um sie „in einigen Jahren, nach weiden die Künstlerin wirklich die sechzigste Lebensjahre erreicht haben werde, neuerlich auf ihrem Geburtstage zu veröffentlichen.“ Darauf publizirt der angeführte Theaterkomist zu seiner Rechtfertigung folgende Statistik der überher bekannt gewordenen Lucas-Geburtsstage: Brodhaus' Konversationslexikon, 13. Auflage, 1885, 11. Band, sagt: 25. April 1840. Brodhaus' Konversationslexikon, 14. Auflage, 1894, 11. Band: 25. April 1841. Meyer's Konversationslexikon, 5. Auflage, 1892, 11. Band: 25. April 1842. Piere's Konversationslexikon, 7. Auflage, 1891, 5. Band: 25. April 1842. Burzsch, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 16. Band: im Jahre 1841. Oppenheim Adolph und Ernst Gettle, Deutsches Theaterlexikon, Leipzig, 1880: 25. April 1840. Neuer Theater-Almanach, herausgegeben von der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, 1901: 25. April. Marie Pauline Lucas, 1836. Eisenberg, „Das geistige Wien“, 1893, 1. Band: 25. April 1842. Flüggen, Biographisches Lexikon der deutschen Theater, München 1892: 25. April 1835. Raumann, Emil, Historische Musikgeschichte, Stuttgart 1886, 2. Band: 1841 zu Wien. „Das goldene Buch der Musik“, W. Spemann 1900, Nr. 1002: 25. April 1841. Riemann Hugo Dr., Musiklexikon, 8. Auflage 1897: 25. April 1841. Reymann August Dr., Handlexikon der Tonkunst: 25. April 1842. Katalog der Porträtsammlung der I. und I. General-Anstalt der I. Hoftheater, 2. Abteilung, Gruppe 4. Wiener Hoftheater: 25. April 1841. Zum Schluß macht der besagte Chronist folgende Bemerkungen: Es ist, das wird die berühmte Künstlerin selbst zugestehen, äußerst schwierig, aus diesen Daten Klar zu werden. Am häufigsten leidet denn doch der 25. April 1841 wieder, den auch der Katalog der Porträtsammlung der I. und I. General-Anstalt der I. Hoftheater angibt, der also wohl die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat; er ist auch gegenüber den vorliegenden Jahresgaben 1885 und 1840 ziemlich galant gelohnt, nicht so ge-

drei Diebstahle allein, 19 Diebstahle zusammen mit Vortt angeführt und dazugeworfene Kleider, Wäsche und Bettzeug aus Speicherräumen entfernt. Der Gesamtwerth belief sich auf gegen 370 M. Die Ehefrau des Schächners, die 1873 zu Neunlingen geb. Ehefrau des Haufrers Peter Schächner, hat dieses Verbrechen nach bestem Vermögen unterstellt, indem sie sich einen großen Theil der Beute spenden ließ, während ihr Mann seinerseits Verschiedenes davon ins Leibhaus schaffte. Die meisten Diebstahle sind in der Neckarvorstadt 14. und 8. Querstraße, Mittel- und Langstraße begangen worden und zum Nachtheil von Leuten, die selbst nicht im Ueberflusse leben. Das Gericht erkannte gegen Wilhelm Schächner auf 10 Monate, gegen Georg Vortt auf 8 Monate, gegen Peter Schächner auf 2 Monate und gegen die Katharina Schächner geb. Kappler auf 1 Jahr Gefängniß. Die Rekläre wurde sofort verhaftet.

Der Metzgerbursche Adam Bauer soll in Arbeit bei Metzger Josef Weidmann einen Betrag von 18 M. 20, die er von Wirth Peter Weidmann eingenommen, unterschlagen haben. Bauer, der bestritt, den Betrag überhaupt erhalten zu haben, ist von Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt worden und hat dagegen Berufung eingelegt. Das Gericht hält es für nicht ausgeschlossen, daß ein Verthum vorgekommen sein könne und spricht den Berufungskläger frei.

Mannheim, 8. Mai. (Strafkammer I.) Vors.: Herr Landgerichtsrath Ketterer. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Grossefingener.

1. Der schon mit Justizhaus vorbeistrasfte Tagelöhner Heinrich Kamy hat in der Nacht vom 26. zum 27. März d. J. aus dem Wanghäuschen an der Neckarbrücke einen Stempel im Werthe von 4 M. entwendet. Urtheil: 1 Jahr Gefängniß.

2. Die Verurteilung der Valentin Ditz Ehefrau, welche das Schöffengericht wegen „Kostentoppeln“ zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt hatte, blieb erfolglos.

3. Zu seiner Hochzeit gedachte sich der Tagelöhner Mathias Schmitz aus Sittig ein halbes Dutzend Flaschen Wein beizulegen. Aus Mangel von Meingeld holte er die Nachzahlung am 2. April, früh zwischen 6 und 7 Uhr, aus dem Keller des Kaufmanns Julius Wagemann, Kirchstr. 9. Er war aber beobachtet worden und ein Schuttmann machte sich an seine Verfolgung. Unterdessen warf der Dieb zwei Flaschen weg. Die übrigen wurden bei ihm beschlagnahmt. Aus der Hochzeit wurde nichts und die Braut machte die Verlobung rückgängig, als sie hörte, daß ihr Verehrter ein alter Dieb sei, der schon im Justizhaus gefessen. Das hiesige Urtheil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. Verth.: R.-A. Dr. A. H.

4. Der 21 Jahre alte Schlosser Friedrich Wilhelm Fuchs und der 19 Jahre alte Eisenhändler Karl Zhaner verurtheilt kürzlich in der Wirtschaft „zur Margarethe“, G. 2, 10-20 eingebrochen, wurden aber durch den wachsamem Hund des Wirthes entdeckt. Jeder der beiden verurtheilt wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

5. u. 6. Der Tagelöhner August Wellenreuther, der vom Schöffengericht wegen Sachbeschädigung zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war, wird mit seiner Berufung abgewiesen. Demselben Schicksal verfällt die Berufung des Kuchens Theob. Bögel, der Schöffengericht wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war. Verth.: R.-A. Freund.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldfeier des Dieberrings. Hier und dort hat man die großen Lobten in stimmungsvollen Erinnerungsfestern gehabt. In den Centren der Kunst schon vor Wochen und Monaten; gestern auch bei uns in Mannheim, zwar etwas verspätet, aber darum nicht minder wohlgeplant. Der Dieberringsverein und die Hochschule für Musik hatten sich zusammen, den dahingeschiedenen Meister zu ehren, Rede und musikalischer Vortrag theilen sich demgemäß in des Programms des Abends. Es war nicht leicht, innerhalb dieses Rahmens das Programm für eine Wald-Erinnerungsfeier aufzustellen, mit Poesie, Musik und Aekstern den Meister der Farben zu feiern. Leider ließ aber — und das darf bei all dem preiswürdigen guten Willen der Veranstalter nicht verschwiegen werden — die Ausführung des Programms viele Wünsche unerfüllt, und eine wirklich festliche Stimmung stellte sich nicht ein. Einen Zusammenhang der geistig gesungenen Trauerschön Frauenchöre op. 44 (Die Braut von der Insel Hügen, Märznacht, Minnelied) mit Wald in der Umfassung so leicht nicht konstatiren können. Sogarwischer berührt war das Publikum nur von den letzten drei. Die nächste musikalische Programmnummer stand zwar in direkter Beziehung zu Wald, war aber in anderer Hinsicht eine nicht ganz einwandfreie Wahl: Weingartners „Gefilde der Seligen“, spanische Dichtung für großes Orchester, auf zwei Klavieren gespielt. Weingartners tiefpoetisches Werk, das durch Arnold Böcklins bekanntes Gemälde angeregt wurde, ist eine so sehr auf moderne Orchesterarrangirung

laut allerdings, als der Brodhaus vierzehnte Auflage ist, welche 1844 schreibt. Der schwierige Fall beweist jedenfalls, wie gefährlich es ist, Geburtsstage, selbst der berühmtesten und trefflichsten Tamen „auszugraben“.

Unheilbare Nektomane. Bei einem Spezialarzte im vornehmen Stollenviertel von Paris stellte sich zu Anfang der letzten Woche ein elegant gekleideter Herr ein in Begleitung seiner Tochter und eines Kammermädchens. Er gab sich als der in der Alchotomie wohnende Monsieur de S. aus und sagte dem Arzte aus, daß seine Tochter an Nektomanie leide. Der Doktor mochte das junge Mädchen in Behandlung nehmen und die Heilung versuchen. Da der Arzt derartige Kranke im Hause zu behalten pflegt, um sie selbständig unter Aufsicht zu haben, so ließ der unglückliche Vater Kind und Kammerfrau in der Hellanstalt zurück unter Hinterlegung einer Summe von 500 Francs. Der Arzt wandte alle Kunst an, die die hiesigen Anstalten seiner Patrie zu neutralisiren, aber vergebens: schließlich war das junge Mädchen verstorben und 20 000 Francs in Banknoten dazu. Der an seiner Wissenschaft verzweifelte Mediziner eilte sofort nach der Avenue Maber, um den Vater von der Nacht und dem Diebstahl der Tochter zu benachrichtigen. Er war nicht wenig erstaunt, in dem Herrn von S., der wirklich unter der angegebenen Adresse wohnte, eine ihm fremde Persönlichkeit zu finden, die ihm erklärte, nichts von der ganzen Angelegenheit zu wissen. Der Arzt begriff nun, daß er das Opfer raffinierter Gauner geworden war.

Herr Wu Ting Fang und der Reporter. Aus Washington schreibt man: Als dieser Tage der chinesische Gesandte Wu Ting Fang nach einem der hiesigen Wädhöfe sich begab, fertig zur Abreise nach Charlotte, in Nord Carolina, wo er eine seiner beliebten Ansprachen halten sollte, sah ihn im letzten Augenblick vor der Verabschiedung des Augen ein „Spezialbericht“ zu erwischen. In der ihm eigenen drolligen Manier drehte aber Herr Wu den Bericht um und interviewte den Interviewer: „Wo Sie sind ein Zeitungsredakteur?“ — „Ja wohl, mein Herr!“ — „Wie gefällt Ihnen die Verfassung?“ — „Danke, sehr gut.“ — „Was haben Sie eigentlich zu tun?“ — „Ich bin ein Verleumdungler.“ — „Was für ein Verleumdungler?“ — „Ein Polizei-Verleumdungler.“ — „Ein Polizei-Verleumdungler? Davon habe ich noch nicht gehört. Was hat ein Polizei-Verleumdungler zu thun?“ — „Ob der Bericht über Raube, Körperverletzungen, Mäuberereien, Diebstahle, Feuer und Verbrechen.“ — „Ja, dann haben Sie doch mit nicht wenig zu schaffen! Ich bin kein Räuber und kein Brandstifter.“ Sprach's und beschleunigt durch das Herron-Gitter, während der abgeblühte Zeitungsmann ihm nachschaute.

und subtilste Instrumentation angelegte Komposition, daß der Hörer, sofern er nicht die Craxterwirkung im Gedächtnis hat, auch an der Hand eines einleitenden Konzertführers (dieser bekamen gestern alle Anwesenden zur Hand) sich nur ein mattes Bild des Lebendigen vorstellen konnte. Zur Einführung in das Werk, das einleitenden Studium seiner Schönheiten ist diese von... miten selbst besorgte Klavierbegleitung vorzüglich angebracht, so sie aber als festliche Prolognummer im öffentlichen Konzertvortrag am Plage ist, darf füglich beanstandet werden. Die beiden Spieler von gestern: Hr. Ella Jonas und ihr Lehrer, Herr Direktor W. Böpp, waren ihr Bestes, um der schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, die sie sich gestellt hatten, fanden auch lebhaften Beifall für ihr verdienstvolles Spiel. Von den weiterhin folgenden Solofestungen: Franzens Weib (Hugo Wolf), An die Leber (Schubert), Gesungen von Fel. Martha Köppler, Präludium (Robert Schumann) (Hugo, Staus), gesungen von Fel. Emma Geßbühl, löst sich sagen, daß sie dem Zweck der Veranstaltung, einen Proben im Reiche der Kunst zu geben, mit gewissen Konzessionen entspreche. Sie brachten den beiden Damen viel Glück ein. Besonders gut gelangen waren Fel. Geßbühls Gesungen. Nun die deklamatorisch-rhetorischen Darbietungen! Hugo von Hofmannsthal's Prolog, vorgelesen von Herrn Hofmannsthal's Godek, ging mit Ausnahme einiger wenigen schmerzhaft warmen Ausstellungen, im großen Ganzen unversehrt vorüber. Es fehlte der innigeren Konner des Prologredners und des Prologs mit dem Publikum. Sogutvollständig aber schloß dieser Konner mit dem Publikum bei der Gedächtnisrede des Herrn Benno Rittermann u. c. Dreiviertel dieser Rede blieb dem Publikum trotz der bekannt vorzüglichen Klänge des Theaterorchesters unverständlich, weil es dem Redner an Organ und Vortrag gebrach. Das Publikum, welches mit der nicht so ganz unberechtigten Erwartung in einen Vortrag geht, daß der Vortragende in der Lage sei oder wenigstens Nähe aufzuweisen, sich ihm verständlich zu machen, wurde ungeduldig, als nur hin und wieder einzelne Worte, abgerissene Gedanken an freier Ohr drangen. Solcher man nach mühsam erhobenen Beifall arbeiten kann, war diese Gedächtnisrede mehr eine Einleitung in großen Zügen zum Drama Döckin, als eine halbwegs erschöpfende Rede auf die Frage: Was war und was ist uns Döckin. Der Vortragende sprach unter großen historischen Gesichtspunkten von Delacour, beschränkter und doktrinarer Kunst, stellte Döckin mit dem tiefen Verständnis seiner Werke in Gegensatz zu den Malern, bei denen das technische Können zu bewundern ist, und kam im Anschluß daran auf die Romanistik zu reden, für die er, soweit man hören konnte, mit höchster Bemühung eintrat. Die Rede enthielt manche geistreiche Gedanken, aber auch — immer unter Berücksichtigung der außerordentlichen Schwierigkeit, dem Redner folgen zu können — viele sehr anfechtbare Bemerkungen. Auf eine spezielle Würdigung des Döckin'schen Schaffens verzichtete der Redner. Eine solche aber schienen die zahlreich versammelten Hörer gerade erwartet zu haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Warschau, 8. Mai. Der Reichstagsabgeordnete für den ersten Wahlkreis des Regierungsbezirks Königsberg (Nemmel-Hendel), der Rentner Smolasky, der seiner Fraktion angehört, ist gestorben.

Rom, 8. Mai. Der König richtete an Zanardelli ein Schreiben, in welchem es heißt, die Majestäten seien erfreut über die Kundgebungen, welche zur Feier der bevorstehenden Geburt ihres Kindes in Vorbereitung seien, aber sie wünschten Rückgaben von Seiten der Behörden und Bürger vermieden zu sehen. Die Majestäten würden kein Geschenk annehmen und bitten, etwa dafür bestimmte Gelder zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden.

Washington, 8. Mai. Die leitenden Marinebehörden richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Verteilung der Erziehung der Azoreninsel als Kohlenstation und Sammelpunkt für die Marine und bringen in die Regierung Schritte zu thun, um die hierauf hinsichtlich Rechte von Portugal zu erlangen. (Dabei haben andere wohl auch noch ein Wort mitzureden.)

Der Burenkrieg.

London, 8. Mai. Die Abendblätter melden aus Kapstadt: In Nord- und Osttransvaal finden größere Gefechte statt. Die Buren erleiden schwere Verluste. 40 Buren sind bereits gefoltert, 200 verwundet, 100 haben sich ergeben. Zahlreiche Dokumente, Banknoten, 200 Wagen und 3000 Pferde wurden erbeutet. Unter den Burenführern herrscht nach Meldungen der Blätter große Demoralisation.

Pretoria, 8. Mai. Die Kolonne die nach Durchquerung der Distrikte Roossental und Todesburg aus Middelburg in Selbst eintrat, hatte auf dem Marsch nur ein einziges Gefecht, als sie die Buren aus ihren Verstecken vertrieb, in welchen die Familien verborgen waren. Gotha und Piiljoen vereinigte ihre Kommando's und hielten Carolina besetzt.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Donauersingen, 9. Mai. Die vorgestrige Mittags- und Abendtafel im Schlosse fand nur im engsten Kreise statt. An

derselben nahmen Theil der Kaiser mit Gefolge, das Fürstenpaar von Fürstberg und das Prinzenpaar Heinrich IX. Reich. Auch die gestrige Mittagstafel fand im engsten Kreise statt. Um 5 Uhr Nachmittags beabsichtigte der Kaiser, mit Sonderzug zur Kuerchajahag nach St. Georgen zu fahren, wegen der ungnädigen Witterung wurde aber in letzter Stunde die Fahrt abbestellt, der Zug jedoch für heute früh 2 Uhr parod gefahren.

Elberfeld, 8. Mai. Im Militärbesetzungszusatz suchten die Verteidiger, die Rechtsanwältin Dr. Wallach aus Offen und Dr. Schweiger aus Elberfeld, nachzuweisen, daß die Staatsanwaltschaft selbst den Fall Schimmel für präjudizial erklärt habe. Alsbald wurden die Verhandlungen beendet. Freitag, Vormittags 9 Uhr, findet die Urtheilsverkündung statt.

Berlin, 9. Mai. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bremen: Die Bürgerschaft beschloß die Aufhebung der Verbrauchssteuer auf Fleisch, Butter und Käse.

Berlin, 8. Mai. Bei dem Gardinenbrände eines Hauses in der Lindenstraße ist ein neunjähriges Mädchen von den Flammen erfaßt worden und verbrannt.

Antwerpen, 9. Mai. Der deutsche Dampfer „Sevilla“ mit einer Ladung von 7000 Tonnen Eisen ist beim Verlassen des hiesigen Hafens gescheitert. Es wird befürchtet, daß das Schiff in zwei Theile zerbrochen ist.

Melbourne, 9. Mai. Das Bundesparlament wurde gestern vom Herzog von Cornwall und York eröffnet.

Algier, 9. Mai. Durch eine Verfügung des Präfekten werden wegen Aufrührungen das antisemitische Komitee und die Vereinigung der nationalistisch-antisemitischen Jugend aufgelöst.

London, 8. Mai. Die Konferenz der Bergarbeiter des Vereinigten Königreiches beschloß, eine allgemeine Arbeitslosigkeit nicht zu empfehlen. Falls die Grubenbesitzer in irgend einem Distrikte die Löhne herabsetzen, dann soll eine allgemeine Konferenz einberufen werden, um darüber zu beschließen, ob die Arbeiter sämtlicher Bergwerke in den Ausstand treten sollen.

Mannheimer Handelsblatt.

Gauzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 8. Mai.

Staatspapiere.		Mandate.	
100 Stk. 1871/72	108,20 B.	4 % Rhein. 1871/72	78,50 B.
100 Stk. 1872/73	94,25 B.	4 % „ „ „ 1872/73	78,50 B.
100 Stk. 1873/74	88,25 B.	4 % „ „ „ 1873/74	78,50 B.
100 Stk. 1874/75	82,25 B.	4 % „ „ „ 1874/75	78,50 B.
100 Stk. 1875/76	76,25 B.	4 % „ „ „ 1875/76	78,50 B.
100 Stk. 1876/77	70,25 B.	4 % „ „ „ 1876/77	78,50 B.
100 Stk. 1877/78	64,25 B.	4 % „ „ „ 1877/78	78,50 B.
100 Stk. 1878/79	58,25 B.	4 % „ „ „ 1878/79	78,50 B.
100 Stk. 1879/80	52,25 B.	4 % „ „ „ 1879/80	78,50 B.
100 Stk. 1880/81	46,25 B.	4 % „ „ „ 1880/81	78,50 B.
100 Stk. 1881/82	40,25 B.	4 % „ „ „ 1881/82	78,50 B.
100 Stk. 1882/83	34,25 B.	4 % „ „ „ 1882/83	78,50 B.
100 Stk. 1883/84	28,25 B.	4 % „ „ „ 1883/84	78,50 B.
100 Stk. 1884/85	22,25 B.	4 % „ „ „ 1884/85	78,50 B.
100 Stk. 1885/86	16,25 B.	4 % „ „ „ 1885/86	78,50 B.
100 Stk. 1886/87	10,25 B.	4 % „ „ „ 1886/87	78,50 B.
100 Stk. 1887/88	4,25 B.	4 % „ „ „ 1887/88	78,50 B.
100 Stk. 1888/89	0,25 B.	4 % „ „ „ 1888/89	78,50 B.
100 Stk. 1889/90	0,25 B.	4 % „ „ „ 1889/90	78,50 B.
100 Stk. 1890/91	0,25 B.	4 % „ „ „ 1890/91	78,50 B.
100 Stk. 1891/92	0,25 B.	4 % „ „ „ 1891/92	78,50 B.
100 Stk. 1892/93	0,25 B.	4 % „ „ „ 1892/93	78,50 B.
100 Stk. 1893/94	0,25 B.	4 % „ „ „ 1893/94	78,50 B.
100 Stk. 1894/95	0,25 B.	4 % „ „ „ 1894/95	78,50 B.
100 Stk. 1895/96	0,25 B.	4 % „ „ „ 1895/96	78,50 B.
100 Stk. 1896/97	0,25 B.	4 % „ „ „ 1896/97	78,50 B.
100 Stk. 1897/98	0,25 B.	4 % „ „ „ 1897/98	78,50 B.
100 Stk. 1898/99	0,25 B.	4 % „ „ „ 1898/99	78,50 B.
100 Stk. 1899/00	0,25 B.	4 % „ „ „ 1899/00	78,50 B.
100 Stk. 1900/01	0,25 B.	4 % „ „ „ 1900/01	78,50 B.
100 Stk. 1901/02	0,25 B.	4 % „ „ „ 1901/02	78,50 B.
100 Stk. 1902/03	0,25 B.	4 % „ „ „ 1902/03	78,50 B.
100 Stk. 1903/04	0,25 B.	4 % „ „ „ 1903/04	78,50 B.
100 Stk. 1904/05	0,25 B.	4 % „ „ „ 1904/05	78,50 B.
100 Stk. 1905/06	0,25 B.	4 % „ „ „ 1905/06	78,50 B.
100 Stk. 1906/07	0,25 B.	4 % „ „ „ 1906/07	78,50 B.
100 Stk. 1907/08	0,25 B.	4 % „ „ „ 1907/08	78,50 B.
100 Stk. 1908/09	0,25 B.	4 % „ „ „ 1908/09	78,50 B.
100 Stk. 1909/10	0,25 B.	4 % „ „ „ 1909/10	78,50 B.
100 Stk. 1910/11	0,25 B.	4 % „ „ „ 1910/11	78,50 B.
100 Stk. 1911/12	0,25 B.	4 % „ „ „ 1911/12	78,50 B.
100 Stk. 1912/13	0,25 B.	4 % „ „ „ 1912/13	78,50 B.
100 Stk. 1913/14	0,25 B.	4 % „ „ „ 1913/14	78,50 B.
100 Stk. 1914/15	0,25 B.	4 % „ „ „ 1914/15	78,50 B.
100 Stk. 1915/16	0,25 B.	4 % „ „ „ 1915/16	78,50 B.
100 Stk. 1916/17	0,25 B.	4 % „ „ „ 1916/17	78,50 B.
100 Stk. 1917/18	0,25 B.	4 % „ „ „ 1917/18	78,50 B.
100 Stk. 1918/19	0,25 B.	4 % „ „ „ 1918/19	78,50 B.
100 Stk. 1919/20	0,25 B.	4 % „ „ „ 1919/20	78,50 B.
100 Stk. 1920/21	0,25 B.	4 % „ „ „ 1920/21	78,50 B.
100 Stk. 1921/22	0,25 B.	4 % „ „ „ 1921/22	78,50 B.
100 Stk. 1922/23	0,25 B.	4 % „ „ „ 1922/23	78,50 B.
100 Stk. 1923/24	0,25 B.	4 % „ „ „ 1923/24	78,50 B.
100 Stk. 1924/25	0,25 B.	4 % „ „ „ 1924/25	78,50 B.
100 Stk. 1925/26	0,25 B.	4 % „ „ „ 1925/26	78,50 B.
100 Stk. 1926/27	0,25 B.	4 % „ „ „ 1926/27	78,50 B.
100 Stk. 1927/28	0,25 B.	4 % „ „ „ 1927/28	78,50 B.
100 Stk. 1928/29	0,25 B.	4 % „ „ „ 1928/29	78,50 B.
100 Stk. 1929/30	0,25 B.	4 % „ „ „ 1929/30	78,50 B.
100 Stk. 1930/31	0,25 B.	4 % „ „ „ 1930/31	78,50 B.
100 Stk. 1931/32	0,25 B.	4 % „ „ „ 1931/32	78,50 B.
100 Stk. 1932/33	0,25 B.	4 % „ „ „ 1932/33	78,50 B.
100 Stk. 1933/34	0,25 B.	4 % „ „ „ 1933/34	78,50 B.
100 Stk. 1934/35	0,25 B.	4 % „ „ „ 1934/35	78,50 B.
100 Stk. 1935/36	0,25 B.	4 % „ „ „ 1935/36	78,50 B.
100 Stk. 1936/37	0,25 B.	4 % „ „ „ 1936/37	78,50 B.
100 Stk. 1937/38	0,25 B.	4 % „ „ „ 1937/38	78,50 B.
100 Stk. 1938/39	0,25 B.	4 % „ „ „ 1938/39	78,50 B.
100 Stk. 1939/40	0,25 B.	4 % „ „ „ 1939/40	78,50 B.
100 Stk. 1940/41	0,25 B.	4 % „ „ „ 1940/41	78,50 B.
100 Stk. 1941/42	0,25 B.	4 % „ „ „ 1941/42	78,50 B.
100 Stk. 1942/43	0,25 B.	4 % „ „ „ 1942/43	78,50 B.
100 Stk. 1943/44	0,25 B.	4 % „ „ „ 1943/44	78,50 B.
100 Stk. 1944/45	0,25 B.	4 % „ „ „ 1944/45	78,50 B.
100 Stk. 1945/46	0,25 B.	4 % „ „ „ 1945/46	78,50 B.
100 Stk. 1946/47	0,25 B.	4 % „ „ „ 1946/47	78,50 B.
100 Stk. 1947/48	0,25 B.	4 % „ „ „ 1947/48	78,50 B.
100 Stk. 1948/49	0,25 B.	4 % „ „ „ 1948/49	78,50 B.
100 Stk. 1949/50	0,25 B.	4 % „ „ „ 1949/50	78,50 B.
100 Stk. 1950/51	0,25 B.	4 % „ „ „ 1950/51	78,50 B.
100 Stk. 1951/52	0,25 B.	4 % „ „ „ 1951/52	78,50 B.
100 Stk. 1952/53	0,25 B.	4 % „ „ „ 1952/53	78,50 B.
100 Stk. 1953/54	0,25 B.	4 % „ „ „ 1953/54	78,50 B.
100 Stk. 1954/55	0,25 B.	4 % „ „ „ 1954/55	78,50 B.
100 Stk. 1955/56	0,25 B.	4 % „ „ „ 1955/56	78,50 B.
100 Stk. 1956/57	0,25 B.	4 % „ „ „ 1956/57	78,50 B.
100 Stk. 1957/58	0,25 B.	4 % „ „ „ 1957/58	78,50 B.
100 Stk. 1958/59	0,25 B.	4 % „ „ „ 1958/59	78,50 B.
100 Stk. 1959/60	0,25 B.	4 % „ „ „ 1959/60	78,50 B.
100 Stk. 1960/61	0,25 B.	4 % „ „ „ 1960/61	78,50 B.
100 Stk. 1961/62	0,25 B.	4 % „ „ „ 1961/62	78,50 B.
100 Stk. 1962/63	0,25 B.	4 % „ „ „ 1962/63	78,50 B.
100 Stk. 1963/64	0,25 B.	4 % „ „ „ 1963/64	78,50 B.
100 Stk. 1964/65	0,25 B.	4 % „ „ „ 1964/65	78,50 B.
100 Stk. 1965/66	0,25 B.	4 % „ „ „ 1965/66	78,50 B.
100 Stk. 1966/67	0,25 B.	4 % „ „ „ 1966/67	78,50 B.
100 Stk. 1967/68	0,25 B.	4 % „ „ „ 1967/68	78,50 B.
100 Stk. 1968/69	0,25 B.	4 % „ „ „ 1968/69	78,50 B.
100 Stk. 1969/70	0,25 B.	4 % „ „ „ 1969/70	78,50 B.
100 Stk. 1970/71	0,25 B.	4 % „ „ „ 1970/71	78,50 B.
100 Stk. 1971/72	0,25 B.	4 % „ „ „ 1971/72	78,50 B.
100 Stk. 1972/73	0,25 B.	4 % „ „ „ 1972/73	78,50 B.
100 Stk. 1973/74	0,25 B.	4 % „ „ „ 1973/74	78,50 B.
100 Stk. 1974/75	0,25 B.	4 % „ „ „ 1974/75	78,50 B.
100 Stk. 1975/76	0,25 B.	4 % „ „ „ 1975/76	78,50 B.
100 Stk. 1976/77	0,25 B.	4 % „ „ „ 1976/77	78,50 B.
100 Stk. 1977/78	0,25 B.	4 % „ „ „ 1977/78	78,50 B.
100 Stk. 1978/79	0,25 B.	4 % „ „ „ 1978/79	78,50 B.
100 Stk. 1979/80	0,25 B.	4 % „ „ „ 1979/80	78,50 B.
100 Stk. 1980/81	0,25 B.	4 % „ „ „ 1980/81	78,50 B.
100 Stk. 1981/82	0,25 B.	4 % „ „ „ 1981/82	78,50 B.
100 Stk. 1982/83	0,25 B.	4 % „ „ „ 1982/83	78,50 B.
100 Stk. 1983/84	0,25 B.	4 % „ „ „ 1983/84	78,50 B.
100 Stk. 1984/85	0,25 B.	4 % „ „ „ 1984/85	78,50 B.
100 Stk. 1985/86	0,25 B.	4 % „ „ „ 1985/86	78,50 B.
100 Stk. 1986/87	0,25 B.	4 % „ „ „ 1986/87	78,50 B.
100 Stk. 1987/88	0,25 B.	4 % „ „ „ 1987/88	78,50 B.
100 Stk. 1988/89	0,25 B.	4 % „ „ „ 1988/89	78,50 B.
100 Stk. 1989/90	0,25 B.	4 % „ „ „ 1989/90	78,50 B.
100 Stk. 1990/91	0,25 B.	4 % „ „ „ 1990/91	78,50 B.
100 Stk. 1991/92	0,25 B.	4 % „ „ „ 1991/92	78,50 B.
100 Stk. 1992/93	0,25 B.	4 % „ „ „ 1992/93	78,50 B.
100 Stk. 1993/94	0,25 B.	4 % „ „ „ 1993/94	78,50 B.
100 Stk. 1994/95	0,25 B.	4 % „ „ „ 1994/95	78,50 B.
100 Stk. 1995/96	0,25 B.	4 % „ „ „ 1995/96	78,50 B.
100 Stk. 1996/97	0,25 B.	4 % „ „ „ 1996/97	78,50 B.
100 Stk. 1997/98	0,25 B.	4 % „ „ „ 1997/98	78,50 B.
100 Stk. 1998/99	0,25 B.	4 % „ „ „ 1998/99	78,50 B.
100 Stk. 1999/00	0,25 B.	4 % „ „ „ 1999/00	78,50 B.
100 Stk. 2000/01	0,25 B.	4 % „ „ „ 2000/01	78,50 B.
100 Stk. 2001/02	0,25 B.	4 % „ „ „ 2001/02	78,50 B.
100 Stk. 2002/03	0,25 B.	4 % „ „ „ 2002/03	78,50 B.
100 Stk. 2003/04	0,25 B.	4 % „ „ „ 2003/04	78,50 B.
100 Stk. 2004/05	0,25 B.	4 % „ „ „ 2004/05	78,50 B.
100 Stk. 2005/06	0,25 B.	4 % „ „ „ 2005/06	78,50 B.
100 Stk. 2006/07	0,25 B.	4 % „ „ „ 2006/07	78,50 B.
100 Stk. 2007/08	0,25 B.	4 % „ „ „ 2007/08	78,50 B.
100 Stk. 2008/09	0,25 B.	4 % „ „ „ 2008/09	78,50 B.
100 Stk. 2009/10	0,25 B.	4 % „ „ „ 2009/10	78,50 B.
100 Stk. 2010/11	0,25 B.	4 % „ „ „ 2010/11	78,50 B.
100 Stk. 2011/12	0,25 B.	4 % „ „ „ 2011/12	78,50 B.
100 Stk. 2012/13	0,25 B.	4 % „ „ „ 2012/13	78,50 B.
100 Stk. 2013/14	0,25 B.	4 % „ „ „ 2013/14	

Verdingung.

Die zum Bauhandwerkerarbeiten in Mannheim erforderlichen...

- Post I: Erd-, Mauer-, Kleinfeldarbeiten... Post II: Steinarbeiten... Post III: Sandsteinarbeiten...

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen...

Handelsgericht. No. 1833. Zum Handelsgericht...

Handelsgericht. No. 1834. Zum Handelsgericht...

Handelsgericht. No. 1835. Zum Handelsgericht...

Handelsgericht. No. 1836. Zum Handelsgericht...

Handelsgericht. No. 1837. Zum Handelsgericht...

Handelsgericht. No. 1838. Zum Handelsgericht...

Handelsgericht. No. 1839. Zum Handelsgericht...

Bekanntmachung.

Die Grundsteuer betr. (207). Nr. 27988. Gemäß § 2 des Gesetzes vom 4. Mai 1896...

Angemeldet ist jeder bis zu diesem Zeitpunkt über 6 Wochen alte Hund...

Die Anmeldung ist jedoch nicht erforderlich, wenn der Besitz des Hundes in der ersten Hälfte des Monats Juni...

Die Taxe, welche von dem Besitzer zu bezahlen ist, beträgt für das vom 1. Juni bis 31. Mai laufende Jahr (Taxiart): a. in Gemeinden von 4000 und weniger Einwohnern 8 Pf.

Die Taxe für den Hund ist jedoch nicht erforderlich, wenn der Besitz des Hundes in der ersten Hälfte des Monats Juni...

Die Anmeldung des Hundes und die Bezahlung der Taxe sind durch den Besitzer selbst oder einen Stellvertreter...

Die Anmeldung des Hundes und die Bezahlung der Taxe sind durch den Besitzer selbst oder einen Stellvertreter...

Die Anmeldung des Hundes und die Bezahlung der Taxe sind durch den Besitzer selbst oder einen Stellvertreter...

Die Anmeldung des Hundes und die Bezahlung der Taxe sind durch den Besitzer selbst oder einen Stellvertreter...

Die Anmeldung des Hundes und die Bezahlung der Taxe sind durch den Besitzer selbst oder einen Stellvertreter...

An Herrn Oberbürgermeister Beck in Mannheim.

Die Großherzogin und ich fühlen das Bedürfnis, Ihnen nochmals kundzugeben, mit wie dankbaren Empfindungen wir des gestrigen Tages gedenken...

Der Unterzeichnete beehrt sich, vorstehendes, ihm heute zugegangene Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zur Kenntnis der verehrlichen Einwohnerschaft zu bringen.

Vergebung von Kanalarbeiten.

Die nachstehenden Bauarbeiten zur Herstellung unterirdischer Abzugskanäle im Ort Seckenheim vergeben wir Kommiss der Gemeinde im öffentlichen Angebotsverfahren...

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis zum Freitag den 17. Mai 1901...

Das Schulgeld für den Besuch der Bürgerschule - vierteljährlich zum Voraus zahlbar - wird für die Zeit vom 23. April bis 23. Juli 1901 am 27. April...

Die Arbeiterarbeiten in den Orten der Amtsbezirke Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen sollen auf dem Submissionswege in Aeußerung gegeben werden.

Die Arbeiterarbeiten in den Orten der Amtsbezirke Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen sollen auf dem Submissionswege in Aeußerung gegeben werden.

Die Arbeiterarbeiten in den Orten der Amtsbezirke Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen sollen auf dem Submissionswege in Aeußerung gegeben werden.

Die Arbeiterarbeiten in den Orten der Amtsbezirke Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen sollen auf dem Submissionswege in Aeußerung gegeben werden.

Die Arbeiterarbeiten in den Orten der Amtsbezirke Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Schwetzingen sollen auf dem Submissionswege in Aeußerung gegeben werden.

Sardinen Stores, Rouleaux, Vitragen. A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Aufforderung.

Wer noch eine Forderung an den Bad. Rennverein zu machen hat, wolle solche binnen längstens 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle einreichen.

Liederhalle.

Sonntag 12. Mai Herren-Ausflug nach Bühl-Oberthal-Rutland Sand-Baden.

Maifische, Rheinsalm billig!

Spitze-Straben (Brevette) 87505 Schellfische Cablian, Schollen.

Alfred Hrabowski D 2 15. Telefon 2190.

Parquetbodenwachs, Stahlspähne, Terpentinöl, Scheibenwachs, Schwämme und Fensterleder, Putztücher etc.

J. H. Kern, C 2, 11. Täglich frisch gef. 87500

Spargel, im Auschnitt.

Landspizalen im Auschnitt.

Zunge Geränd. Landspiz Herm. Hauer, 02, 9.

Aufgepaßt! Prima Fleisch 56 Pf. Hammelfleisch 60 "

Kalbfleisch 65 " Ludwig Mannheimer, C 5, 5. 78204

Arbeitsmarkt Central-Anstalt

Arbeitsnachweis jeglicher Art. S 1, 17. Mannheim S 1, 17. Telefon 818.

Die Kassa ist geöffnet von Montag von 8 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr.

Stelle finden. Wünschliches Personal.

Holz- u. Metallarbeiten. Gold- u. Silberarbeiten.

Rehe sehr billig Schlegel & Jiemer in allen Größen.

Ragout 40 Pfg. Geflügel und Fische 87500

J. Knab, E 1, 5, Breitschlag.

Maifische Rheinsalm lebende Forellen Hechte, Aal Schellfische Cablian, Schollen Rothzungen Soles, Turbots Donauschell.

Ph. Gund, E 7, 27.

Öffentliche Versteigerung.

Montag, 13. Mai d. J., Nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 im Auftrag des Konkursverwalters die zur Konkursmasse der Gutenberg-Druckerei...

Darmstädter Pferde-Lotterie. Ziehung am 15. Mai, 555 Gewinne i. W. von Mark 25,000.

I Hauptgew. i. W. von ca. Mark 6000 Ein eleganter Wagen, Zweispänner, sowie 2 Pferde mit compl. Geschirr.

I Hauptgew. i. W. von ca. Mark 2000 Ein Reitpferd mit Sattel und Zaum.

I Hauptgew. i. W. von ca. Mark 1700 Ein Stuhlwagen mit 1 Pferd und Geschirr.

17 Gewinne i. Gesamtw. v. Mk. 10300 je 1 Pferd oder Fohlen.

535 Gewinne i. Gesamtw. v. Mark 5000 bestehend in Luxus- u. Gebrauchsgegenständen.

Loose 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. Porton Liste 20 Pf. zu beziehen durch den General-Vertrieb L. F. Ohnacker in Darmstadt, sowie J. F. Lang Sohn, Reddesheim b. Mannheim. 85325

19 01. KUNSTGEWERBEVEREIN PFAIZGAV-MANNHEIM. AUSSTELLUNG. KUNSTWERKLEBEN UND ENTWÜRFE. AVST-LOKAL BREITSTRASSE 1. IMI. VOM 1. BIS 12. MAI. GEÖFFNET VON MORG. 10-8 UHR AB. ENTRIT 50 PF.

Continental PNEUMATIC. Gestellig in Material und Ausführung. Sichert in der Construction. 79718. Continental Caoutchouc & Guttapereh Comp., HANNOVER.

Gründliche kaufmännische Ausbildung. kann in nur zwei Monaten erworben werden. Institutsnachrichten gratis. Otto Siede, Elbing, Preussen.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Mitteilung, daß unser einziggeliebter Sohn, Walter, 24 Jahre, am 13. Mai 1901, nach kurzer Krankheit im Alter von 45 Jahren, verstorben ist...

Anna Dippolter geb. Fischer. im Alter von 45 Jahren, verstorben ist...

Meyers American Putz-Cream
 putzt
 verblüffend
 Messing, Kupfer,
 Nickel etc.
 in Dosen à 10 Pfg.,
 in Flaschen à 15, 30
 u. 50 Pfg. etc. Über-
 all erhältlich.
 Generalvertreter
 Dr. Ernst
 Stutzmann,
 Hof-Seifen-
 Fabrik,
 Q 1 Nr. 10.
 81813

HERZ SCHUHWAAREN
 mit dem Herz auf der Sohle
 anerkannt
 bestes
 Fabrikat
 ELEGANZ und
 vorzüglich PASSPORT

Liebhaber von modernem, praktischem
 Schuhwerk finden die reichste Auswahl
 auch in ganz billigen Artikeln

bei
Georg Hartmann
 Schuhwaarenhaus
 Planken (am Fruchtmarkt).
 Alleinverkauf der hochberühmten
 Herz-Schuhwaaren.

Patente
 Uebersetzungen,
 Warenzeichen,
 Patentrecht,
 Patentreise,
 Patentreise
H. W. PATAKY
 Frankfurt a. M. Kaiserstr.
 Central: Berlin N.W. 6
 Begründet 1882.
 11795

Empfehlung.
 Gründlichen Unterricht im
 Damen-Reiten jeder Art,
 moderner Reiten, Promenaden,
 Gesellschafts- und historischen
 Reiten erhält bei beisehendem
 Preisen
Ludwina Oberlies,
 F. 4, 21.
 Anmeldungen werden zu
 jeder Zeit entgegen genommen.
 Selbstgeleiteter Apfelwein
 per Schoppen 10 Pfg.
 zu haben.
 K. 2, 29, Humberger.

Giolina & Kübler
 B 1, 1. Seiden- u. Modewaarenhaus. B 1, 1.
 Neuheiten für Frühjahr u. Sommer 1901.

Glatte Cheviots u. Covert Coats größtes Farbensortiment	Breite 95/120, Mtr. von Mk.	0.60 bis Mk. 4.—
Melirte u. gezwirnte Covert Coats Frühjahrs-Costumstoffe	Breite 95/120, Mtr. von Mk.	1.30 bis Mk. 4.25
Homespunne u. Zibeline für Kleider u. ganze Costumes	in glatt, melirt u. haarig Breite 110/120, Mtr. von Mk.	2.10 bis Mk. 5.—
Gestreifte reinw. Stoffe u. Caros (Lawe-Tennis) für Blousen u. Kleider in aparten Farben	Breite 95/110, Mtr. von Mk.	0.65 bis Mk. 4.—
Alpaccas u. Mohairs glatt, gestreift u. gemustert, in schwarz u. farbig	in deutscher u. engl. Qualität Breite 110/120, Mtr. von Mk.	1.80 bis Mk. 8.25
Barèges gestreift u. kariert für Hochsommer	Breite 95/120, Mtr. von Mk.	1.80 bis Mk. 3.—
Elegante Voiles u. Grenadines in glatt u. gestreift, Reinwollen und Halbseiden	Breite 110/120, Mtr. von Mk.	2.50 bis Mk. 5.—
Schwarze Stoffe in allen Arten	Breite 100/120, Mtr. von Mk.	1.10 bis Mk. 8.50
Washseide in deutsch, französ. u. japan. Fabrikat	Mk.	1.10 bis Mk. 2.—
Seiden-Poulards in guter Qualität	Mk.	1.20 bis Mk. 5.50
Seiden-Taffet glatt und gemustert, in reicher Auswahl	Mk.	1.50 bis Mk. 4.75
Schwarze Rein-Seidenstoffe wie Merveilloux, Armaux, Damas u. Streifen	Mk.	1.50 bis Mk. 8.50
Washstoffe in allen Genres	Mk.	0.40 bis Mk. 2.70
Jugens u. Tücher in allen Preislagen	von Mk.	2.— an.

Wanger's Ideal-Schul-Stiefel
 für Knaben und Mädchen.
 Alle Eltern, welche die
 Füße ihrer
 Kinder nicht durch verunstaltete
 Fußbefeidungen verformen und verküppelt
 haben wollen, mögen einen Versuch mit dieser
 zeitgemäßen Fußbefeidung machen.

Wangers Schuhwaarenhaus,
 Breitestraße, K. 1, 3.
 im Hause v. Rißler-Siegel.

Neu! Brauereien u. Restaurationen Neu!
 sowie Baumeistern
 empfehle meine
Schank- Buffets
 neuester Construction, in verschiedenem Grössen u. Ausführungen billigst.
Alexander Heberer, Mannheim.
 Eisenschank- und Buffet-Fabrik. 81006

Comptoir-Einrichtungen
 neu und gebraucht, eichen und
 tannen. Caffee-Kränze, Comp-
 toir-Vorrichtungen, vollständige
 Ladeneinrichtungen billig
Daniel Albert,
 G 3, 19. 75007

Remington-Schreibmaschine
 Pariser Weltausstellung 1900
 höchste Auszeichnung
 „Grand Prix“.

Dr. Oetker's
 Backpulver 10 Pfg.
 Backpulver Zucker 10 Pfg.
 Pudding-Pulver 10,
 15, 20 Pfg.
 Brillionensich bewährte
 Rezepte gratis von den
 besten Kolonialwaaren-
 u. Drogeriegeschäften jeder
 Stadt. 75190
 Dr. A. Oetker,
 Hildesfeld.

Glogowski & Co
 Mannheim, N 3, 13.
Zeit und Arbeit
 repariert die
Remington.
 Die einfachste, sicherste, schnellste und stärkste aller
 Schreibmaschinen.

Costum-Röcke
 in Alpaca, Cheviot
 von Mark 3.50 an
 bis zu den elegantesten. 85188
Seidene Blousen
 Stoffe Auswahl in allen modernen Farben
 von Mark 4.50 an.
Gebr. Rosenbaum
 Q 1, 2. Breitestr. Q 1, 2.

Brennabor
 das schnellste Rad der Welt!

Die zahllosen Siege über Rennfahrer aller Nationen, die
 vielen ersten Preise, die Menge erzielter Rekorde, die er-
 rungenen Meisterschaften, als letzte die 100 km-Meisterschaft
 von Europa am 7. Oktober 1900 (über Huret, Taylor, Lesna
 und Andere) bezeugen den unübertroffenen leichten Lauf des
 Brennabor-Rades.

Alleinvertretung für Mannheim, Ludwigshafen
 und Umgegend: 82807

Jean Rief, Mechaniker, L 2, 9.
 Reparaturen aller Systeme prompt und billigst.

Diejenige Mannheimer Kohlen- und
 Holzhandlung, welche auf den vorliegenden Verträgen
 Kohlen zu billigen Preisen auswechseln ließ,
 wird vom Abnehmer eines größeren Quantums um
 genaue Adresse unter Nr. 87245 an die Exped. ersucht.

Damen finden Bekleid. und
 liebvolle Ratgeberin
 bei Frau Burgl. Schmitt,
 Colmar, Judengasse 4. 81813

Maggy's zum Würzen
 der Suppen, Saucen, Gemüse
 etc., wird den Hausfrauen be-
 sonders empfohlen, um auf bil-
 ligste Weise, — wenige
 Tropfen genügen, — augenblicklich alle fast schmacklosen
 Gerichte vorzüglich zu machen. Zu haben in Flaschen
 von 10 Pfg. an bei Jos. Sauer, K. 4, 24. 87191